SCHRIFTEN ZUM KLASSENKAMPF

9 G. Pesquet/A. Gramsci
Räte in Saclay/Räte in Turin 6.50

10 Frauenemanzipation 5.80

11 Tragt den Klassenkampf in die Armee! ca. 5.00

12 C. Schuhler
Black Panther 7.00

16 FIAT-Streiks 7.50

17-19 Schüller/Kurella/Chitarow
Geschichte der Kommunistischen Jugendinternationale
Bd. I-III pro Band 7.80

20 Varga/Bettelheim/Maccio
Sowjetunion und China - Zwei Wege des sozialistischen Aufbaus 5.80

21 W. Eschenhagen
Antigewerkschaftlicher Kampf oder Kampf in den Gewerkschaften (Klöckner-Streiks) 9.80

22 G. Mury
Mensch und Sozialismus in Albanien ca. 9.00

23 Ch. Bettelheim
Massenlinie und revolutionäre Partei ca. 4.00

24 "Quaderni Rossi"
Arbeiteruntersuchung und kapitalistische Organisation der Produktion ca. 5.00

25 V. Agartz
Gewerkschaft und Arbeiterklasse ca. 6.00

26 USA: Nationale Revolution oder Klassenkampf ca. 5.80

27 Die Konzeption der proletarischen Partei bei Lenin ca. 5.80

TRIKONT-BÜCHER

R. Debray
Revolution in der Revolution? 6.80

V.N. Giap
Volkskrieg Volksarmee 7.80

G. Chaliand
Bewaffneter Kampf in Afrika 9.80

C. Schuhler
Zur politischen Ökonomie der Armen Welt 9.80

Ch. Bettelheim
Der Aufbau des Sozialismus in China 9.80

P. Cinanni
Emigration und Imperialismus 12.80

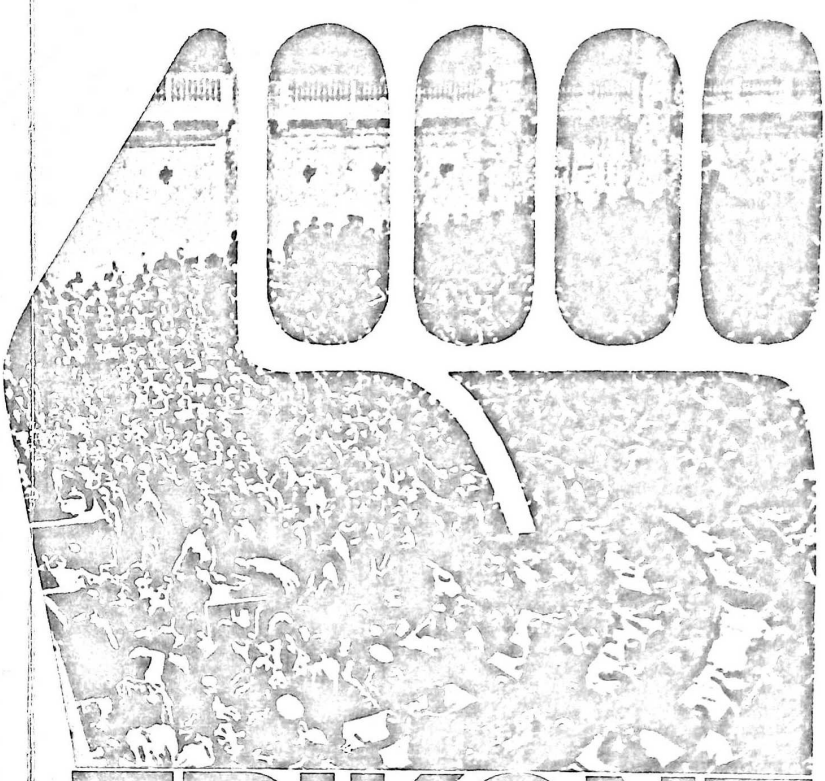
S. Geries/E. Lobel
Die Araber in Israel 12.80

A. Léon
Judenfrage & Kapitalismus 7.80

S. Amin/Ch. Palloix
Neuere Beiträge zur Imperialismustheorie
Bd. I ca. 8.00

N. Poulantzas
Faschismus und Diktatur ca. 22.00

Ch. Bettelheim
Theorie und Praxis sozialistischer Planung ca. 20.00



TRIKONT

MASSENLINIE UND REVOLUTIONÄRE PARTEI

C. BETTELHEIM

SCHRIFTEN ZUM KLASSENKAMPF NR. 23

NEUERSCHEINUNG IM TRIKONT - VERLAG

Schriften zum Klassenkampf Nr. 27

DIE KONZEPTION DER PROLETARISCHEN PARTEI BEI LENIN

Ein Arbeitskollektiv aus der AVANGUARDIA OPERAIA untersucht die Geschichte der Entwicklung der Leninschen Parteikonzeption in ihrer ständigen Konfrontation mit der konkreten Entwicklung der Klassenkämpfe und den daraus entstehenden Praxisnotwendigkeiten, die die zweite Ebene der theoretischen Bestimmung der Partei als organisierter Vorhut der Massen darstellt. Gerade dieser Punkt - die notwendige schöpferische Verbindung von Theorie und Praxis, von organisierter theoretischer und organisierter praktischer Arbeit - wird heute von einer Reihe von sogenannten "Leninisten" in der gegenwärtigen politischen Praxis der BRD nur allzu gerne und bereitwillig übersehen. Die Partei als Instrument und als Ausdruck der Entwicklung der Kämpfe der Massen - im Rahmen einer fortschreitenden Entwicklung der Klassenkämpfe - das ist der Kern der Leninschen Parteikonzeption, wie sie in dieser historisch-kritischen, systematischen Untersuchung aufgewiesen wird.

ca. 120 Seiten

ca. DM 5.80

Harry W. Winnig
Kantstraße 27
1000 Berlin 12

C. Bettelheim, H. Marchisio
J. Charriere
DER AUFBAU DES SOZIALISMUS IN CHINA

Dritte Auflage DM 9.80

Diese wissenschaftliche Analyse zur wirtschaftlichen Struktur des Neuen China hat vor der Großen Proletarischen Kulturrevolution ihren Abschluß gefunden. Es handelt sich aber wahrscheinlich um die einzige größere Abhandlung in deutscher Sprache, die die sozio-ökonomischen und sozialpsychologischen Voraussetzungen der kulturellen Umwälzungen in China behandelt. Kulturrevolution ist Grundbedingung zur Lösung der Administrations- und Wachstumsprobleme in der Kommune. Das gemeinsam erwirtschaftete Sozialprodukt jeder Kommune wird durch die Diskussion der Mitglieder zur Verteilung gebracht, die Streuung der Investitionsanteile unterliegt im wesentlichen der Selbstbestimmung, das ökonomische Gefälle zwischen den verschiedenen Kommunen fordert gegenseitige Unterstützung. Das Buch erhält seine Aktualität, weil die Analyse das Verhältnis von zentraler Planung und dezentralisierten Entscheidungszentren als Gegenmodell zu den Neuen Ökonomischen Systemen in der Tschechoslowakei und Jugoslawien herausarbeitet. Die sozio-ökonomische Struktur Chinas hat wahrscheinlich nicht nur exemplarischen Charakter für den Aufbau des Sozialismus in den unterentwickelten Ländern, sondern zeigt auch Ansätze zur sozialistischen Reproduktion in den hochindustrialisierten Nationen.

Charles Bettelheim

MASSENLINIE UND REVOLUTIONÄRE PARTEI

INHALTSVERZEICHNIS

PROLETARISCHE IDEOLOGIE 5

Über den Klassencharakter einer aus einer Revolution hervorgegangenen Macht 6
1. Die Kennzeichen der Macht des Proletariats 7
2. Die Kennzeichen der führenden Partei 11
3. Die Partei und der Staatsapparat 14
Die Frage einer "unabhängigen Methode". 16
Der Marxismus-Leninismus als Theorie des Proletariats. . . . 18
Die revolutionäre Theorie des Proletariats und die sozialen und politischen Kräfte der Revolution 20
Der Klassenkampf unter der Diktatur des Proletariats 25

BRIEF ÜBER MAO TSETUNG. 29

BRIEF ÜBER MAO TSETUNG. ZUSÄTZLICHE ANMERKUNGEN 39

Erste Anmerkung 39
Zweite Anmerkung. 45

ANHANG

Giovanni Mottura

ZWEI VERSCHIEDENE VORSTELLUNGEN ÜBER DEN AUFBAU DER REVOLUTIONÄREN ORGANISATION 50

1. Auflage 3.000, 1971, C deutsche Ausgabe Trikont-Verlag München ISBN 3-920385-03-9. Übersetzung aus dem Französischen F. Groothues und H. Röttgen. Druck: Offsetdruck Herbert Heuberger, Vaterstetten.

Genossen, die unentgeltlich Textstellen nachdrucken wollen, mögen sich mit uns in Verbindung setzen.

CHARLES BETTELHEIM

PROLETARISCHE IDEOLOGIE

Der Text von Paul Sweezy zeigt, daß wir im Hinblick auf die im vorherigen Briefwechsel näher erläuterten Probleme Übereinstimmung erzielt haben. Dadurch wird die Möglichkeit der Überwindung von Anfangsschwierigkeiten bestätigt, selbst wenn sie ziemlich komplexe Probleme betreffen; sie besteht dann, wenn man von der marxistischen Konzeption der Geschichte, der Wirtschaft und der Politik als gemeinsamer Basis ausgeht und eine genügend detaillierte Diskussion führt.
Selbstverständlich hat die Diskussion zwischen Paul Sweezy und mir seit Oktober 1968 "neue" Fragen aufgeworfen; doch in Wirklichkeit standen sie schon von Anfang an hinter unseren divergierenden Auffassungen.
Zu einigen Fragen:
Ich glaube, daß der Sinn der von Paul Sweezy in seinem letzten Text an mich gerichteten Fragen in folgender Zusammenfassung richtig getroffen wird: Ausgehend von einem Punkt, den wir beide akzeptieren - der Weg zum Sozialismus setzt voraus, daß das Proletariat an der Macht ist - fragt Paul Sweezy:
1) ob in meinen Augen das Problem des Klassencharakters der Macht ausschließlich von der Politik abhänge, die Regierung und Partei vertreten;
2) ob es nicht notwendig sei, um der Theorie von der proletarischen Macht explikativen Wert zu geben, über eine "unabhängige Methode" zu verfügen, mit der die Identität der Klasse an der Macht festgestellt werden kann;
Dem fügt Paul Sweezy zwei weitere Fragen hinzu:
3) Welches sind die Modalitäten und Etappen der Entstehung einer neuen Staatsbourgeoisie?
4) Unter welchen Bedingungen ist ein Sieg des Prole-

tariats unvermeidlich und unter welchen ist ein Sieg der neuen Staatsbourgeoisie zu erwarten?
Für P. Sweezy sind die Schwierigkeiten in diesen Fragen verbunden mit der Schwierigkeit, den Begriff des "Proletariats in den unterentwickelten Ländern" zu präzisieren,"in denen die meisten antikapitalistischen Revolutionen des 20. Jahrhunderts stattfanden". Paul Sweezy glaubt, daß die "klassische" Theorie von Marx und Engels im Hinblick auf die historische Rolle erarbeitet worden ist, die die Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus dem Proletariat der Industrieländer in dem revolutionären Prozeß zugeschrieben hatten. Und er fügt hinzu, daß es in den Ländern, in denen eine sozialistische Revolution stattgefunden hat, die Sowjetunion ausgenommen, ein solches Proletariat nicht gab. Außerdem habe sogar in Rußland das Proletariat nicht die Möglichkeit gehabt, seine wirtschaftlichen und politischen Führungsaufgaben voll zu übernehmen, weil es als Folge der Bedingungen des Bürgerkriegs und der ausländischen Invasion weitgehend zugrunde gerichtet und zerstreut worden sei.
Ich will hier weder über die Bedeutung der Arbeiterklasse in den Ländern mit sozialistischer Revolution sprechen noch über die Auswirkungen des Bürgerkrieges in der UdSSR auf die proletarische Macht; jedoch halte ich es für sehr wichtig, Ansätze für die Antworten auf die oben aufgeführten Fragen zu liefern.
Natürlich lassen es Bedeutung und Umfang dieser Fragen nicht zu, sie so detailliert zu behandeln, wie sie es verdienten; zumindest in einem Zeitschriftenartikel ist das nicht möglich: Man müßte schon ein Buch darüber schreiben. Es ist jedoch möglich und nützlich, kurz einige Antworten anzudeuten. Dabei helfen übrigens die von P. Sweezy im zweiten Teil seines letzten Textes gemachten Vorschläge.

ÜBER DEN KLASSENCHARAKTER EINER AUS EINER REVOLUTION HERVORGEGANGENEN MACHT

Was meiner Meinung nach den wirklichen Klassencharakter einer Macht bestimmt, die aufgrund von Massenkämpfen der Arbeiter revolutionär entstanden ist, einer Macht, welche die alten besitzenden Klassen expropriiert hat und sich auf die Arbeiterklasse beruft, ist die Natur der Klasseninteressen, denen diese Macht dient. Das führt uns zu den konkreten Beziehungen, die sie mit den Arbeitermassen unterhält, d.h. zu den Existenzformen der Macht des Proletariats.
1) Die Natur der Klasseninteressen, denen diese Macht dient.
Die Analyse muß auf die Frage "Wem nützt die Macht?" in Klassenbegriffen antworten. Nützt sie den gegenwärtigen und zukünftigen Interessen der direkten Produzenten und vor allem der Arbeiterklasse? Hilft sie den Arbeitern, auf revolutionäre Weise die gesellschaftlichen Verhältnisse zu verändern, damit sie mehr und mehr ihre eigenen Lebensbedingungen meistern? Oder dient sie den Interessen einer Minderheit von Nichtproduzenten, ob sie sich nun für die "Sache des Sozialismus" ausspricht oder nicht?
2) Die konkreten Beziehungen der Organe dieser Macht mit den Arbeitermassen.
Im Lichte der historischen Erfahrungen und ihrer theoretischen Analyse kann man nur dann von proletarischer Macht sprechen, wenn ihre wirkliche Praxis besonders gekennzeichnet ist und die führende Partei einer proletarischen Linie folgt.

1. Die Kennzeichen der Macht des Proletariats

Angesichts der Verwirrungen, die lange bestanden haben und noch nicht verschwunden sind, wollen wir daran erinnern, daß die wesentliche Funktion der Diktatur des Proletariats darin besteht, bestimmte politische Bedingungen zu schaffen, die es den direkten Produzenten erlauben, kollektiv, d.h. auf gesellschaftlicher Stufe, ihre Produktionsmittel und Lebensbedingungen zu meistern. Dabei darf man nicht vergessen, daß diese Meisterung keinesfalls durch die bloße Verstaatlichung der Produk-

tionsmittel und wirtschaftliche Planung gesichert ist. Sie verlangt an erster Stelle, jedoch nicht allein, die Ausübung der Macht durch die Produzenten, und das kann nur durch einen langen Klassenkampf geschehen. Darüber schrieb Lenin 1917: "Die Hauptfrage jeder Revolution ist zweifellos die Frage der Staatsmacht. Welche Klasse die Macht in den Händen hat, das entscheidet alles. (...) Die Frage der Staatsmacht kann weder umgangen noch beiseite geschoben werden, denn das ist eben die Grundfrage, die in der Entwicklung der Revolution, in deren Innen- und Außenpolitik alles bestimmt."(1)
Die Beherrschung der Lebensbedingungen durch die Arbeiterklasse erfordert an erster Stelle die Zerschlagung des alten Staatsapparates, der durch einen völlig verschiedenen ersetzt wird. Wenn der neue Staatsapparat im wesentlichen dem alten gleicht, kann er nur die Reproduktion derselben gesellschaftlichen Verhältnisse leisten.
Der grundlegende Inhalt des Unterschiedes zwischen proletarischem und bürgerlichen Staatsapparat ist die Nicht-Trennung des proletarischen Staatsapparates von den Massen; er ist ihnen untergeordnet, und damit verschwindet, was Lenin einen "Staat im eigentlichen Sinne" nannte. (2) Dieser wird durch das "als herrschende Klasse organisierte Proletariat" ersetzt. (3)
Damit die direkten Produzenten ihre Lebensbedingungen meistern können, muß der alte Typus von Staatsapparat verschwinden, der in seinen Händen alle wesentlichen politischen Entscheidungen und ihre Ausführung konzentriert und über autonome Repressionsmittel verfügt, die er nicht zögert, gegen die Arbeitermassen anzuwenden.
Ohne in den Formalismus der "abstrakten Kriterien" zu verfallen, die unabhängig von Ort und Zeit aufgestellt wurden, kann man die Existenz eines über den Massen stehenden Staatsapparates, der ihnen gegenüber autoritär handelt, für ein äußerst wichtiges Zeichen des nichtproletarischen Charakters der Macht halten oder als Indiz dafür nehmen, daß die Macht schon in breitem Maße ihren proletarischen Charakter verloren hat.
Die Bedeutung dieses Hinweises auf die nichtproletarische Natur der Macht wird noch vergrößert, wenn die

Unterordnungsverhältnisse zwischen Massen und Staatsapparat durch analoge Beziehungen zwischen Massen und führender Partei verdoppelt sind (ich komme später auf diesen Punkt zurück).
Wenn der Staatsapparat von den Massen getrennt ist und über ihnen steht und wenn die führende Partei, anstatt gegen diese Situation zu kämpfen, noch zu ihrer Verfestigung beiträgt, dann sind alle objektiven Bedingungen zur Wiederentstehung politischer Unterdrückungsverhältnisse vorhanden,und in diesem Augenblick ist auch die Schaffung von Ausbeutungsverhältnissen möglich. Solche Ausbeutungsverhältnisse liegen vor, wenn den direkten Produzenten von den Nichtproduzenten eine Mehrarbeit auferlegt wird und die Anwendung des Produkts dieser Mehrarbeit nicht von den Produzenten kontrolliert wird, sondern ohne sie, z.B. durch einen "ökonomischen Plan". Ebenfalls ist bekannt, daß auch dann Ausbeutung möglich ist, wenn das Produkt der Mehrarbeit nicht von denen konsumiert wird, die über seine Verwendung entscheiden. Auch der Hauptaspekt kapitalistischer Ausbeutung ist Ausbeutung nicht im Hinblick auf Konsumtion, sondern auf Akkumulation.
Zusammengefaßt heißt das: wenn ein von den Massen getrennter Staatsapparat die Produktionsmittel besitzt (weil sie verstaatlicht worden sind), und wenn weiter dieser Staatsapparat nicht der Kontrolle einer mit den Massen verbundenen Partei unterworfen ist, die ihnen im Kampf um die Kontrolle der Verwendung der Produktionsmittel hilft, dann haben wir es mit einer Struktur von Beziehungen zu tun, die die Trennung der direkten Produzenten von ihren Produktionsmitteln reproduziert. Wenn unter diesen Bedingungen das Verhältnis von Arbeitskräften und Produktionsmitteln durch Lohn geregelt wird, dann bedeutet das, daß die Produktionsverhältnisse kapitalistisch sind, und daß die Inhaber leitender Stellen im Staatsapparat und in den mit ihm verbunden Institutionen einen kollektiven Kapitalisten, eine Staatsbourgeoisie bilden.
Wie an anderer Stelle beiläufig bemerkt worden ist, wäre es dogmatisch und formalistisch, abstrakte und isolierte Kriterien über den proletarischen Charakter eines Staates aufstellen zu wollen, ohne die konkreten

historischen Bedingungen zu berücksichtigen und besonders ohne die Natur der Beziehungen zwischen Staat und führender Partei, die Kennzeichen dieser Partei und die Richtung ihrer Tätigkeit in Erwägung zu ziehen. Deshalb existiert wahrscheinlich kein einheitliches Modell der Nicht-Trennung, d.h. der Einheit von Staatsapparat und Massen, sondern nur die Möglichkeit konkreter Formen, die den historischen Bedingungen des Klassenkampfes entsprechen.

Die verschiedenen historischen Beispiele solcher Formen der Einheit sind die Kommune von Paris, die Sowjets von 1917 in Rußland und die verschiedenen Formen der Volksherrschaft in China (im "zivilen" wie im "militärischen" Bereich: die Volksbefreiungsarmee ist die erste nicht vom Volk getrennte, sondern im Gegenteil ihm dienende und in es integrierte Armee).

Die historische Erfahrung zeigt, daß die herrschenden ideologischen Verhältnisse, Produkt der Ausbeutung und Unterdrückung von Jahrhunderten, deren Reproduktion sich auf der Basis einer nicht sofort zu revolutionierenden gesellschaftlichen Teilung der Arbeit vollzieht, dazu führen, daß die politischen Formen, in denen sich die Arbeiter selbst als herrschende Klasse organisieren, spontan die Tendenz haben, sich in autonome Machtorgane zu verwandeln, wenn dagegen nicht ein systematischer Kampf geführt wird. Sie bedeuten eine neue Trennung von Massen und Staatsapparat und die Wiederherstellung politischer Unterdrückungs- und ökonomischer Ausbeutungsbeziehungen. Während der ganzen Übergangsperiode existiert also ein Kampf zwischen diesen beiden Wegen, dem sozialistischen und dem kapitalistischen.

Schlägt eine Gesellschaftsformation in der Übergangsphase den sozialistischen Weg ein, dann hat sie notwendigerweise einen revolutionären Umwälzungsprozeß in Gang gesetzt, der es den Arbeitermassen immer mehr erlaubt, ihre eigenen Lebensbedingungen in den Griff zu bekommen, d.h. sich immer mehr zu befreien. Der kapitalistische Weg impliziert die größer werdende erzwungene Anpassung der Arbeitermassen an die Forderungen eines Reproduktionsprozesses, den sie nicht kontrollieren und der folglich nur einer Minderheit nützt,

die mit Hilfe des Staatsapparates die Bedingungen ihrer eigenen Herrschaft etabliert und aufrechterhält. Der von einer Gesellschaftsformation eingeschlagene Weg ist immer das Produkt des Klassenkampfes. In ihm stehen auf der einen Seite die Kämpfer für den Sieg des sozialistischen Weges, auf der andern die Kämpfer für den Sieg des kapitalistischen Weges; die einen umfassen das Proletariat und die Gesamtheit der mit ihm verbündeten Volksklassen, die andern alle gesellschaftlichen Kräfte der Bourgeoisie, ob sie zur alten Bourgeoisie gehören oder nicht und ob sie sich der Tatsache bewußt sind oder nicht, daß die von ihnen vertretene politische Linie zum Verlust der Macht durch das Proletariat führt. Nach der Verstaatlichung der Produktionsmittel sind die bevorzugten Orte für die Konstituierung oder Neukonstituierung der sozialen Kräfte der Bourgeoisie der Staatsapparat selbst, die Spitzenstellungen in der führenden Partei und in den ideologischen und ökonomischen Organen. Wenn das Proletariat seine führende Rolle nicht aufgeben will, muß es praktisch unaufhörlich die Initiative an der ideologischen und politischen Front behalten, und deshalb mit allen Volksklassen, die ebenfalls ein Interesse am Sozialismus haben, vereint und eng verbunden sein. Diese Bedingungen können nur dann erfüllt werden, wenn das Proletariat einen geeigneten ideologischen und politischen Apparat besitzt: eine marxistisch-leninistische Partei. Hier taucht eine zweite Kategorie von Problemen auf.

2. Die Kennzeichen der führenden Partei

Folgendes ist der Kern des Problems: um dem Proletariat un den mit ihm verbündeten Volksklassen auf dem Weg zum Sozialismus zu helfen, genügt es nicht, daß die marxistisch-leninistische Partei, die das Proletariat zur Eroberung der Macht geführt hat, augenscheinlich dieselbe bleibt, sie darf ihren Klassencharakter auch in Wirklichkeit nicht ändern, muß also eine prole-

tarische Partei bleiben; es kann unter keinen Umständen eine Diktatur des Proletariats geben, wenn die führende Partei nicht die der Arbeiterklasse ist.
Der proletarische Charakter der Partei offenbart sich natürlich nicht in "Selbstbekenntnissen", nicht in Erklärungen der Partei selbst, sie wolle den "Sozialismus aufbauen" oder sie sei "fest entschlossen, am Marxismus-Leninismus" oder einem revolutionären Ideal "festzuhalten". Dieser Charakter kann nur in einer konkreten Analyse bestimmt werden, die darüber Aufschluß gibt, ob die politische und ideologische Praxis der führenden Partei proletarische Praxis ist oder nicht.
Die historische Erfahrung ermöglicht es, zukünftig den Klassencharakter der politischen und ideologischen Praxis einer führenden Partei besser zu kennzeichnen. Aus diesen durch die marxistische Theorie erhellten Erfahrungen geht hervor, daß die Klassennatur der politischen und ökonomischen Praxis einer Partei sich manifestiert in der Form ihrer Beziehungen mit den Massen, in den parteiinternen Verhältnissen und in ihren Beziehungen zum Staatsapparat.
Wenn die konkreten Beziehungen zwischen der führenden Partei und den Massen nicht mit den Prinzipien einer proletarischen Praxis übereinstimmen und in der Partei selbst autoritäre Verhältnisse Einfluß auf Diskussion und ideologischen Kampf gewinnen, dann entfernen sich die realen theoretischen Konzeptionen der Partei unvermeidlich immer weiter vom revolutionären Inhalt des Marxismus. Es gibt keine richtige Theorie ohne korrekte politische Praxis. Damit die marxistisch-leninistischen Prinzipien, auf die sich eine führende Partei stützt, lebendig bleiben und nicht, abgelöst vom wirklichen Leben, als totes Dogma "funktionieren", dürfen also die Partei und ihre Mitglieder keine autoritären Praktiken entwickeln, müssen die Vertreter solcher Praktiken der Kritik unterworfen und die Massen permanent zur Kritik aufgerufen werden.
Fassen wir zusammen: Eine führende Partei ist nur dann eine proletarische Partei, wenn sie den Massen nicht befehlen will, sondern im Gegenteil das Instrument ihrer Initiativen bleibt. Das ist nur bei dauernder

Unterwerfung unter die Kritik der Massen möglich, mit dem Willen, ihnen nicht aufzuzwingen, was sie machen "sollen", sondern von dem auszugehen, was sie zu leisten bereit sind und was der Entwicklung sozialistischer Verhältnisse dient. Um diese Entwicklung zu unterstützen, muß die Partei erkennen können, was in diese Richtung weist, und dazu genau dient die marxistisch-leninistische Theorie.
Die Rolle einer proletarischen Partei besteht also darin, die Massen zu unterstützen, das selbst zu verwirklichen, was ihren fundamentalen Interessen entspricht. In jeder Phase eines ununterbrochenen Kampfes für die Veränderung der sozialen Verhältnisse muß die Partei die Massen dahin führen, soweit wie möglich auf dem Weg der Initiativen fortzuschreiten, die die Konsolidierung und Entwicklung proletarisch-sozialistischer Verhältnisse ermöglichen, wobei die objektiven und subjektiven Grenzen von Ort und Zeit berücksichtigt werden müssen.
Eine proletarische Partei darf nicht "anstelle" der Massen handeln wollen. Weil die Massen sich selbst bei der Veränderung der objektiven Welt verändern müssen, brauchen sie ihre eigenen Erfahrungen von Siegen und Niederlagen. Nur so können sie Bewußtsein, kollektiven Willen und kollektive Fähigkeiten, d.h. ihre Freiheit als Klasse erwerben.
Eine proletarische Politik, die einzige Garantie der Erhaltung der Macht durch das Proletariat, muß also dafür sorgen, daß die Massen das, worin ihr objektives Interesse liegt, selbst erfüllen, und zwar in dem Maße, wie sie dazu subjektiv bereit sind. Jede Vergewaltigung des Bewußtseins und des eigenen Willens der Massen ist ein Schritt zurück, und solche Schritte nach rückwärts können zum Untergang der proletarischen Macht führen.
Die Rolle der Partei besteht also nicht nur in der Definition der richtigen Ziele, sondern auch in der Erkenntnis dessen, was die Massen zu tun bereit sind. Sie muß die Massen vorwärts drängen, ohne jemals Zwang anzuwenden, durch Parolen und Direktiven, die die Massen sich aneignen können, durch die Ausarbeitung einer adäquaten Strategie und Taktik und dadurch, daß sie ihnen

bei ihrer Organisierung hilft.
Im Hinblick auf die Notwendigkeit solcher Beziehungen zwischen Partei und Volksmassen und im Hinblick auf eine solche Praxis ist es wesentlich, wie Mao Tsetung schreibt, daß "das System der Diktatur nicht im Innern des Volkes (gilt)" und daß die Volksmassen "Rede- und Pressefreiheit, Versammlungs- und Koalitionsfreiheit, die Freiheit, Straßenumzüge und Kundgebungen durchzuführen, Glaubensfreiheit und andere Freiheiten genießen." (4)
Der Satz, daß das System der Diktatur nicht innerhalb des Volkes gilt, bedeutet auch, daß es nicht gegen die Kleinbourgeoisie und gegen die ärmsten Schichten der mittleren Bauernschaft angewandt wird. Das Proletariat und seine Partei müssen die Kleinbourgeoisie auf den Weg des Sozialismus bringen, der ihren wirklichen Interessen entspricht, aber sie dürfen auf sie keinen Druck ausüben. Was es zu führen gilt, ist der ideologische Kampf, der es nach einem Wort Mao Tsetungs ermöglicht, die "kleinbürgerlichen Ideen in das Kielwasser der proletarischen zu ziehen".
Das sind einige Kennzeichen der politischen und ökonomischen Praxis, die erkennen lassen, daß eine Partei zugleich eine führende und eine proletarische Partei ist, d.h. eine Partei, die die Massen führt, ihnen aber nicht befiehlt, eine Partei, die die Initiativen der Massen zentralisiert, um ihnen zu helfen, vereinheitlichte politische Schlachten zu führen. Eine so handelnde Partei ist notwendig zur Ausübung der Diktatur des Proletariats, denn nur mit einer solchen Partei können das Proletariat und die Volksmassen immer mehr zur Beherrschung ihrer Lebensbedingungen gelangen und auf dem Weg ihrer kollektiven Freiheit voranschreiten, und das ist nur möglich auf der Basis ihrer Einheit, und zwar nicht einer erzwungenen, sondern einer wirklich gewollten Einheit.

3. Die Partei und der Staatsapparat

Es ist notwendig, hier auf die Probleme der Beziehungen zwischen Partei und Staatsapparat einzugehen, denn die Natur dieser Beziehungen bildet eines der wesentlichen Kennzeichen der Diktatur des Proletariats. Diese verlangt nämlich, daß der Staatsapparat der proletarischen Partei untergeordnet ist. Nur die Unterordnung ermöglicht den Kampf gegen die Verselbständigungstendenzen des Staatsapprates, ermöglicht die Vermeidung des kapitalistischen Wegs, nur sie kann das Absterben des Staates garantieren, und zwar nur unter der Bedingung, daß die Beziehungen zwischen der Partei und den Massen ihren korrekten Ausdruck gefunden haben.
Der dominierende Apparat proletarischer Macht ist also die marxistisch-leninistische Partei und nicht der Staatsapparat. Die marxistisch-leninistische Partei ist das wirkliche Instrument der Diktatur des Proletariats und die wirkliche Organisationsform des Proletariats als herrschender Klasse.
Die entscheidende Rolle der Partei hängt zusammen mit dem überragenden Platz, den die proletarische Ideologie einnimmt, deren Träger die Partei ist; diese Rolle wird nicht nur im Hinblick auf alle anderen gesellschaftlichen Apparate, sondern auch auf die Arbeitermassen ausgeübt. Die Partei hilft ihnen, sich zu verändern, d.h. sich die proletarische Vorstellung von der Welt anzueignen, denn anfangs sind die Massen teilweise durch die übrgerliche Ideologie von dieser Vorstellung getrennt. Die proletarische Partei spielt die ihr zukommende Rolle, wenn sie durch die Hilfe, die sie den Massen in den Kämpfen der Massen leistet, die proletarische Ideologie in sie eindringen läßt und wenn sie selbst aus diesen Kämpfen die Lektionen zieht, also von den Massen lernt.
Die proletarische Partei wird so zu einem Instrument der Vereinheitlichung der Massen, und zwar nicht nur ihrer Aktion, sondern auch ihrer Ideologie.
Die führende Rolle der Arbeiter wächst in dem Maße, wie sie die proletarische Ideologie zu ihrem Eigentum machen und selbst die proletarische Ideologie entwickeln. So werden innerhalb der Massen die Bedingungen für das Verschwinden der Gesamtheit der bürgerlichen gesellschaftlichen Verhältnisse geschaffen. Die Rolle, die

eine marxistisch-leninistische Partei ausüben muß, verlangt, daß sie dem Klassenkampf immer den Vorrang zuerkennt und aus der proletarischen Ideologie den dominierenden Faktor dieses Kampfes macht. Fehlt eine solche Partei, so ist die Revolutionierung der objektiven und subjektiven Verhältnisse unmöglich und die Rückkehr zur Herrschaft der Bourgeoisie unvermeidlich.

Die dominierende Rolle der Partei und die ideologische und politische Natur dieser Rolle bestimmen den wesentlichen Platz, den der ideologische Klassenkampf innerhalb der Partei und die Notwendigkeit eines gewissen "Führungsstils" einnehmen; eines Führungsstils, den man richtigerweise als "proletarisch" bezeichnen kann. Allein dieser Führungsstil erlaubt es, auf dem Weg zum Sozialismus vorwärtszuschreiten, nicht durch Zwang (der niemals Fortschritt auf diesem Weg bedeutet), sondern durch ideologische und politische Unterstützung der Arbeiter in ihrer Gesamtheit. Unter diesen Bedingungen sind es wirklich die Arbeiter, die auf dem sozialistischen Weg fortschreiten, und das ist die einzige Möglichkeit, auf diesem Weg überhaupt voranzukommen. Das ist der eine Aspekt dessen, was die chinesischen Kommunisten "Massenlinie" nennen.

Wenn auch der Begriff der Massenlinie eng mit der Praxis der KP Chinas verbunden ist, so muß man hier doch sagen, daß die theoretischen Grundlagen zur Bildung dieses Begriffes schon bei Marx und Lenin vorhanden sind. Dank der Erfahrungen der chinesischen Revolution und der Gedanken Mao Tsetungs jedoch besitzen wir heute das theoretische Konzept der "Massenlinie" und die Einsicht, daß eine führende Partei durch die Anwendung der Massenlinie zum Instrument proletarischer Diktatur und Demokratie wird, denn letzten Endes spielt sich die Existenz der proletarischen Macht auf der Ebene der Beziehungen zwischen Partei und Massen ab.

DIE FRAGE EINER "UNABHÄNGIGEN METHODE"

Mir scheint es unmöglich, die proletarische Natur einer

kurz nach der Revolution entstandenen Macht mit Hilfe einer Methode zu beurteilen, die von der eben aufgewiesenen "unabhängig" ist. Die Macht des Proletariats wird zuallererst auf der ökonomischen Basis ausgeübt, die durch den bloßen Besitz der politischen Macht nicht von Grund auf geändert werden kann.

Unmittelbar nach einer proletarischen Revolution besteht trotz aller "Nationalisierungen" oder "Verstaatlichungen" die Mehrzahl der alten Gesellschaftsverhältnisse fort, denn sie können nicht ohne weiteres "abgeschafft" werden. Die Eliminierung dieser Beziehungen folgt nicht aus "Entscheidungen", die an der "Spitze" einer revolutionären Regierung getroffen und sofort angewendet werden können. Sie kann nur das Resultat eines revolutionären Prozesses sein, der sich über eine ganze historische Periode hinweg entwickelt, eines Prozesses, in dessen Verlauf alle gesellschaftlichen Verhältnisse "revolutioniert" werden, und zwar zugleich mit der Revolutionierung aller an diesem Prozeß Beteiligten. Insbesondere erfordert die Herrschaft der Produzenten über ihre Produktions- und Lebensbedingungen eine zunehmende Veränderung der gesellschaftlichen Arbeitsteilung, damit stufenweise die Trennung zwischen Hand- und Kopfarbeit und die Unterscheidung zwischen Ausführungs- und Leitungsaufgaben aufgehoben werden kann, um so die Rolle der "über" den Arbeitern stehenden Techniker zu reduzieren und schließlich auszuschalten.

Während dieser Veränderungen müssen diejenigen, die Leitungsfunktionen und "technische" Aufgaben erfüllen, also politische Kader und Techniker, innerhalb der Massen leben, auf dieselbe Weise wie sie, müssen ihrer Kontrolle unterworfen sein und sich an der manuellen Arbeit betätigen.

Jedoch kann die radikale Veränderung in den Beziehungen der Arbeiter untereinander und des Verhältnisses zu ihren Produktionsmitteln, das völlige Verschwinden der bürgerlichen Produktionsverhältnisse und der bürgerlichen gesellschaftlichen Arbeitsteilung nicht das "spontane" Produkt der "Entwicklung der Produktivkräfte" sein. Diese Transformation ist nur möglich als Resultat eines langen, unter der Diktatur des Proletariats

geführten Klassenkampfes, eines Klassenkampfes, der sich auf dem korrekten Weg entwickelt. Er muß also durch marxistisch-leninistische Konzeptionen in ihren am höchsten entwickelten Formen geführt werden, d.h. so, wie er sich nach den Lehren der chinesischen Revolution darstellt. Hier spielt noch einmal der Marxismus-Leninismus als revolutionäre Theorie und Praxis eine entscheidende Rolle; deshalb ist es wichtig, deutlich zu zeigen, worin der proletarische Charakter des Marxismus-Leninismus besteht.

DER MARXISMUS-LENINISMUS ALS THEORIE DES PROLETARIATS

Der Marxismus-Leninismus ist die Theorie des Proletariats, weil er der theoretische Ausdruck der Existenz des Proletariats in der kapitalistischen Produktionsweise ist: Der Marxismus hat sich entwickelt, indem er den Standpunkt des Proletariats eingenommen hat, den einzigen Standpunkt, von dem aus man die Bedeutung proletarischer Kämpfe verstehen kann. Hier sei an den Satz von Marx erinnert, der bei der Analyse der historischen Tragweite der Pariser Kommune erklärte, daß für die Bourgeoisie und für alle Anhänger bürgerlicher Positionen die proletarischen Klassenkämpfe eine "Sphinx", ein Rätsel blieben.
Marxismus und Leninismus gehen nicht nur von den proletarischen Klassenkämpfen aus, sondern ebenso von einer Analyse der objektiven Widersprüche in der kapitalistischen Produktionsweise und der Erhellung der spezifischen Stellung des Proletariats in dieser Produktionsweise. Es ist die Stellung einer produzierenden Klasse, die aller Produktionsmittel beraubt und durch den kapitalistischen Produktionsprozeß von ihren Lebensbedingungen völlig getrennt ist; einer Klasse, die sich von der kapitalistischen Ausbeutung nur befreien kann, wenn sie nicht nur den Kapitalismus abschafft, sondern jede Form von Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, wenn sie die existierenden gesellschaftlichen

Verhältnisse völlig zerstört und durch radikal neue ersetzt.
Die besondere Stellung des Proletariats in der kapitalistischen Produktionsweise zwingt es, zu seiner Befreiung eine radikal revolutionäre Theorie zu entwickeln. Die Befreiung des Proletariats von Ausbeutung und Unterdrückung verlangt in der Tat seine ideologische Radikalisierung, seine wachsende Zustimmung zu einer fundamental revolutionären Theorie, die vollständig seine eigene und völlig verschieden von der ist, der es der enorme Druck der bürgerlichen ideologischen Apparate ständig unterwerfen will. (5)
Die proletarische Ideologie entspricht der Stellung des Proletariats in der kapitalistischen Produktionsweise; diese Ideologie ist der Marxismus-Leninismus, der sich gerade aus einer Analyse der objektiven Stellung des Proletariats entwickelt hat und sich weiterentwickelt; der die Widersprüche berücksichtigt, innerhalb derer der proletarische Klassenkampf sich spontan entwickelt, und ebenso die Haltungen, die das Proletariat spontan jedesmal einnimmt, wenn seine eigenen Kämpfe eine gewisse Intensität erreicht haben.
In diesem sehr präzisen Sinne ist der Marxismus-Leninismus die revolutionäre Theorie des Proletariats. Aus diesem Grunde hat er die Fähigkeit, mit blitzartiger Geschwindigkeit in der Arbeiterklasse vorzudringen, sobald die objektiven Widersprüche, in denen das Proletariat gefangen ist, eine gewisse Schärfe erreicht haben. Eben deshalb findet auch das Proletariat, sobald die proletarischen Klassenkämpfe ausreichend stark sind, selbst die Formen seiner Massenorganisation, wobei Marx und Lenin aufgewiesen haben, welche Formen der revolutionären Rolle des Proletariats entsprechen: seine Organisationsformen sind die der Kommune von Paris, der Sowjets von 1905 und 1917, der Revolutionären Komitees in vielen Ländern und besonders im China der Kulturrevolution.
Gleichzeitig erklärt die Natur der Widersprüche, in denen sich das Proletariat befindet, daß diese Organisationsformen, die man mit dem Terminus "spontane Verwirklichung der proletarischen Ideologie" bezeichnen kann, für sich selbst genommen unstabil und zerbrech-

lich sind; daher besteht die Notwendigkeit des Aufbaus eines spezifisch proletarischen ideologischen und politischen Apparates, einer marxistisch-leninistischen Partei als Trägerin der proletarischen Ideologie. Allein ein solcher Apparat ermöglicht zugleich die Konzentration der Masseninitiativen, die der Befreiung der beherrschten Klassen von allen Ausbeutungs- und Unterdrückungsmechanismen entsprechen, und in den geführten Kämpfen die Aneignung der proletarischen Ideologie durch diese Klassen, von der sie die Bourgeoiesie dauernd zu trennen versucht. Wie Marx unterstreicht, geschieht die selbständige ideologische Veränderung des Proletariats in den revolutionären Kämpfen und nur in ihnen. So schreibt er in der Deutschen Ideologie: "daß ... die Revolution nicht nur nötig ist, weil die herrschende Klasse auf keine andere Weise gestürzt werden kann, sondern auch, weil die stürzende Klasse nur in einer Revolution dahin kommen kann, sich den ganzen alten Dreck vom Halse zu schaffen und zu einer neuen Begründung der Gesellschaft befähigt zu werden!" (6)
Der Marxismus-Leninismus ist die revolutionäre Theorie des Proletariats, weil er die Schlußfolgerungen, die sich aus der Analyse der Kämpfe des Proletariats und seiner Stellung im kapitalistischen Produktionsprozeß ergeben, bis zu Ende gedacht hat und praktiziert, stellt man sich auf den Standpunkt der Ausgebeuteten und nicht auf den der Ausbeuter. So hat der Marxismus-Leninismus zugleich die radikal revolutionäre Rolle des Proletariats und den historisch weltumfassenden Charakter der proletarischen Revolution gezeigt. Diese Kennzeichnung ergibt sich aus der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise als Weltsystem von Ausbeutung und Unterdrückung, von dem sich die Völker endgültig nur auf weltweiter Stufe befreien können.

DIE REVOLUTIONÄRE THEORIE DES PROLETARIATS UND DIE SOZIALEN UND POLITISCHEN KRÄFTE DER REVOLUTION

Ausgehend von dem gerade Gesagten können wir folgenden entscheidenden Punkt anschneiden: Sobald der Marxismus-Leninismus als revolutionäre proletarische Ideologie existiert und sobald er als revolutionäre Partei besteht, die diese Ideologie "realisiert" und umsetzt, ist die Tragweite dieser Theorie in keiner Weise mehr nur auf das Proletariat beschränkt.
Der Grund dafür ist, daß die proletarische Revolution nicht dazu bestimmt ist, eine neue ausbeutende Klasse an die Macht zu bringen, sondern alle Formen von Ausbeutung und Unterdrückung abzuschaffen. Wie Engels am 26. Juni 1883 im Vorwort zum Kommunistischen Manifest sagte, führt die proletarische Revolution in ihrer Entwicklung nicht nur zur Befreiung des Proletariats von der Ausbeutung, vielmehr befreit sie "(...) zugleich die ganze Gesellschaft für immer von Ausbeutung, Unterdrückung und Klassenkämpfen (...)." (7)
Dieser spezifische Charakter der proletarischen Revolution bedeutet, daß diese Revolution, obgleich sie ermöglicht wird durch die weltweite Existenz der kapitalistischen Produktionsweise und die Existenz des Proletariats, nicht nur die Angelegenheit des Proletariats ist, sondern alle Ausgebeuteten, Unterdrückten und all diejenigen betrifft, die für die Beendigung von Ausbeutung und Unterdrückung eintreten.
Das erlaubt uns zu verstehen, weshalb eine proletarische Revolution sehr wohl in Ländern siegen kann, in denen die Arbeiterklasse zahlenmäßig schwach ist, und warum diese Revolution trotzdem eine proletarische Revolution bleibt. Der proletarische Charakter einer Revolution wird vor allem durch die dominierende Rolle der proletarischen Ideologie und der Partei, die Träger dieser Ideologie ist, und nicht durch die numerische Stärke des Proletariats bestimmt. Die dominierende Rolle des Proletariats in der Revolution ist also vor allem eine ideologische und politische Rolle. Das Proletariat kann folglich selbst dann die ideologisch und politisch führende Kraft einer Revolution sein, wenn es nicht die zahlenmäßig determinierende Kraft ist, d.h. wenn andere Gesellschaftsklassen, z.B. die armen und mittleren Bauern, diese determinierende Kraft bilden.
Hier müssen wir ein wichtiges Problem anschneiden, nämlich das der Bestimmung des Proletariats als Klas-

se während der sozialistischen Transformation. Dieses Problem hängt zusammen mit der führenden Rolle der proletarischen Ideologie während dieses Übergangs.
Die Konstituierung des Proletariats als herrschende Klasse ist das Resultat eines historischen Prozesses: des Prozesses, in dem sich das Proletariat seine eigene Ideologie aneignet. Dieser historische Prozeß verlangt den Eingriff eines spezifischen ideologischen Apparates, der proletarischen Partei, die selbst das Ergebnis eines Prozesses gesellschaftlicher Kämpfe ist, d.h. von Kämpfen für die Veränderung der Gesellschaft und der Welt. In einem solchen Kampf verändert sich das Proletariat selbst, indem es sich durch seine eigene Ideologie vereinheitlicht, immer mehr die fremde Ideologie, die auf ihm lastet, verwirft, und in immer größerem Maße materielle und gesellschaftliche Kräfte beherrscht. Es verändert die Natur der Produktivkräfte durch die Wahrheit seiner Ideologie, und sobald sich diese Ideologie der Massen bemächtigt, wird sie durch diese Wahrheit zur Gewalt. Bei diesen Veränderungen wird das Proletariat zur herrschenden Klasse, die keine andere Klasse beherrscht, sondern sich selbst beherrscht.
Die Bestimmung des Proletariats als herrschender Klasse aufgrund der Aneignung der proletarischen Ideologie durch das Proletariat ist ein Prozeß, der in erster Linie die Arbeiterklasse betrifft, denn die proletarische Ideologie entspricht genau der objektiven Stellung des Proletariats in der kapitalistischen Produktionsweise. Beginnt jedoch der Bruch mit dieser Produktionsweise, wird die Aneignung der proletarischen Ideologie zu einem Prozeß, der nicht mehr nur die unmittelbaren Produzenten betrifft, sondern - und das ergibt sich aus dem für die ganze Gesellschaft befreienden Charakter der proletarischen Revolution - ebenso die Träger anderer gesellschaftlicher Tätigkeiten; es betrifft sie jedoch nur unter der Bedingung, daß sie ganz und gar auf die engen Interessen ihrer Ursprungsklasse verzichten und effektiv und konkret für den Sieg der proletarischen Revolution kämpfen, daß sie ständig von den Erfordernissen des Kampfes für den Sozialismus und von proletarischen Vorstellungen geleitet werden, die auf die Zerschlagung all dessen zielen, was die Herrschaft der unmittelbaren Produzenten über ihre Lebensbedingungen verhindert, was sie von ihren Produktionsmitteln trennt und sie spaltet.

Die ideologische Bestimmung des Proletariats als herrschende Klasse impliziert, daß alle diejenigen sich in das Proletariat eingliedern können, die auf einem proletarischen Klassenstandpunkt stehen, aber nur, wenn sie diesen Standpunkt völlig übernommen haben. Ob in einer Gesellschaftsformation, die sich im Übergang zum Sozialismus befindet, die Inhaber von Leitungsstellen Bourgeois oder Proletarier sind, wird also dadurch bestimmt, ob sie Kommunisten im vollen Sinne des Wortes sind oder nicht, d.h. ob sie ganz und gar auf dem proletarischen Standpunkt stehen. Weil dieser Klassenstandpunkt, der nicht begründet ist durch die im Produktionsprozeß eingenommene Klassensituation, mit Hilfe des ideologischen Klassenkampfes verändert werden kann, ist dieser Kampf von primärer Wichtigkeit und kann den Weg bestimmen, auf dem sich die Gesellschaftsformation entwickelt. Weil aber auf der anderen Seite die wirkliche gegenwärtige oder vergangene Situation der Gesellschaft, die Erfahrung von Ausbeutung, Unterdrückung und Elend die Annahme des proletarischen Klassenstandpunktes erleichtern, bilden die armen und die Schicht der ärmsten Mittelbauern neben dem Proletariat die grundlegende Basis für die Diktatur des Proletariats.
In den gesellschaftlichen Übergangsformationen bestehen während einer ganzen Periode neben dem Proletariat und der Bourgeoisie noch andere gesellschaftliche Klassen und Kräfte, vor allem die verschiedenen Klassen des Volkes wie die kleinen und mittleren Bauern. Wenn die Macht des Proletariats dauerhaft und fest sein soll, muß sie auf demokratischen Beziehungen mit den Klassen des Volkes (8) beruhen. Die Einheit des Proletariats mit den anderen Volksschichten (ohne die die Diktatur des Proletariats nicht möglich ist) verlangt also, daß das Proletariat die Besonderheit dieser Schichten respektiert, um sie auf den Weg des Sozialismus, den Weg ihrer eigenen Befreiung, führen zu können. Nichts kann hier mit Zwang erreicht werden; Zwang spaltet nur die Volksklassen, isoliert das Proletariat und kann also nur

zum Verlust seiner Macht führen. Das gilt genauso für die industriealisierten wie für die weniger industrialisierten Länder, in denen das Proletariat zahlenmäßig schwach vertreten ist.
Der von einem wissenschaftlichen Standpunkt aus richtige Ausdruck "Diktatur des Proletariats" hat uns etwas aus den Augen verlieren lassen, daß keine Diktatur auf die verschiedenen Klassen des Volkes ausgeübt werden darf. Er bezeichnet eine politische Herrschaftsbeziehung, die ausschließlich gegen die kleine Minderheit der Bourgeoisie angewandt wird; in keinem Fall ist er die normative Kennzeichnung der Verhältnisse zwischen dem Proletariat und den Schichten des Volkes. Wenn diese sich bisweilen irren, darf man sie nicht bestrafen, sondern muß ihnen helfen, ihre Irrtümer zu korrigieren. Auch diese Klassen werden von der Bourgeoisie unterdrückt und vielleicht von ihr ausgebeutet; das Proletariat muß sie in ihrer Revolte leiten, denn in der Welt von heute führt diese Revolte die Schichten des Volkes, wenn man ihnen politisch und ideologisch hilft, dazu, den Standpunkt des Proletariats anzunehmen. Genau das geschieht mit der armen und mittleren Bauernschaft; in einem gewissen Augenblick wird sie, wenn das Proletariat das richtige politische, ideologische und wirtschaftliche Verhältnis zu ihr besitzt, für den Sozialismus kämpfen; diese Schichten der Bauernschaft nehmen dann an einem solchen Kampf als ideologisch und politisch proletarisierte gesellschaftliche Kräfte teil. Auf diese Weise haben die Massen der chinesischen Bauern den Weg des Sozialismus eingeschlagen.
Der Ausdruck "proletarische Macht" bezeichnet also die ideologisch und politisch dominierende Rolle des Proletariats in einer bestimmten Gesellschaftsformation. Gewiß ist sie die Rolle des Proletariats in jedem Land, aber gleichzeitig die des Weltproletariats, dessen Kämpfe den Marxismus-Leninismus und die revolutionäre proletarische Ideologie erzeugt haben. Die aus diesen Kämpfen gezogenen theoretischen und praktischen Lehren konstituieren den Inhalt des Marxismus-Leninismus von heute. Dieser Inhalt wird zu einem dominierenden Faktor gesellschaftlicher Veränderung, sobald er in die Massen eindringt und von einer proletarischen Partei

getragen und entwickelt wird.
Allein die führende Rolle einer solchen Partei, die in ihrer Praxis und in ihren Organisationsformen alle Kenntnisse verarbeitet hat, die vom Proletariat während seiner revolutionären Kämpfe erworben wurden, leistet die Garantie nicht nur für den Sturz der Bourgeoisie, sondern auch für die Erhaltung der Macht durch das Proletariat.

DER KLASSENKAMPF UNTER DER DIKTATUR DES PROLETARIATS

Manchmal ist die Existenz einer Partei, die in ihrer Praxis und in ihren Organisationsformen alle vom Weltproletariat in seinen revolutionären Kämpfen erworbenen Kenntnisse verarbeitet hat, nicht die letzte Sicherheit dafür, daß der sozialistische Weg eingeschlagen wird. Die wirkliche "Garantie" für das Fortschreiten auf dem sozialistischen Weg ist die wirkliche Fähigkeit einer Partei, sich nicht von den Massen zu trennen. Diese Fähigkeit bedarf ständiger Erneuerung. Das impliziert auch die Erneuerung der Partei und die beharrliche Anstrengung, die sterile Wiederholung von fertigen Formeln zu vermeiden und jede neue Situation konkret zu analysieren, weil sie von allen anderen verschieden ist. Diese Fähigkeit verlangt ihrerseits, daß die Partei des Proletariats wirklich Dienerin der Arbeitermassen bleibt, aus allen ihren revolutionären Initiativen Lehren zieht, sie schützt und weiterentwickeln hilft.
Keine führende Partei kann dauerhaft zu Siegen auf dem Weg zum Sozialismus führen, wenn sie diese Bedingungen nicht erfüllt; und in diesem Fall wird sie nicht vermeiden können, daß ihre politische Linie aufhört, proletarisch zu sein, daß schließlich die Bourgeoisie sich ihrer Führung bemächtigt und sie aus dem Instrument der Diktatur des Proletariats in das der Diktatur der Bourgeoisie verwandelt. Im übrigen kann sich die Bourgeoisie mehr oder weniger provisorisch unter dem Deck-

mantel einer "Staatsbourgeoisie" verstecken. Es ist also eine schwerwiegende Illusion, wenn man glaubt, mit der Übernahme der Macht durch das Proletariat und der Verstaatlichung oder Kollektivierung der Produktionsmittel sei der Klassenkampf beendet: er geht nicht zu Ende, sondern nimmt nur neue Formen an. Nicht nur die "Überreste der alten ausbeutenden Klassen" machen eine Fortsetzung des Klassenkampfes unter der Diktatur des Proletariats objektiv notwendig, sondern auch, und zwar in erster Linie, die Existenz, d.h. die Reproduktion der alten ökonomischen, ideologischen und politischen Verhältnisse, die nicht von einem Tag zum andern "abgeschafft" werden konnten und deren Zerstörung und Ersatz nur im Lauf langer Kämpfe möglich ist.

In Verbindung mit der bürgerlichen gesellschaftlichen Arbeitsteilung, mit der Trennung zwischen Hand- und Kopfarbeit, zwischen Führungs- und Ausführungsaufgaben, in Verbindung mit den für die bürgerliche Wissenschaft typischen Formen der Trennung von theoretischem und praktischem Wissen und den durch diese Trennungen produzierten Erscheinungsformen (und die Form des Wertes ist nur eine davon), in Verbindung mit den Formen der Ideologie, die sich auf dieser Basis reproduzieren etc., sind diese Verhältnisse die objektive Basis, die es einer Minderheit von Nichtproduzenten erlauben, eine Mehrheit von Produzenten auszubeuten,und die den Verlust der Herrschaft durch das Proletariat ermöglichen. Sie bestehen noch während einer langen geschichtlichen Periode nach der Übernahme der Macht, und diese Periode wird solange andauern, bis der Sozialismus im weltweiten Maßstab errichtet ist.

Der Verlust der Macht durch das Proletariat ist nicht notwendigerweise das Resultat eines Kampfes mit physischer Gewalt. Weil die revolutionäre Ideologie des Proletariats ein wesentliches Element proletarischer Macht ist, stellt auch der ideologische Klassenkampf ein wesentliches Element des Kampfes für die Macht und ihre Erhaltung dar; dadurch wird deutlich, daß eine Schwächung der Rolle der proletarischen Ideologie und die Fehler, die durch diese Schwächung auftreten, Bedingungen schaffen können, die es den bürgerlichen Gesellschaftskräften ermöglichen, sich zu entwickeln, zu konsolidieren, an Einfluß zu gewinnen, und schließlich die Leitung von Partei und Staat zu übernehmen, d.h. ihre Herrschaft wiederzuerlangen.

Zur Meisterung dieser Gefahren sind weder die Waffen der Unterdrückung noch verbale und dogmatische Treue fertigen Formeln gegenüber wirklich geeignet. Die einzigen Mittel sind die ständige lebendige Entwicklung der Ideologie des Proletariats, die durch eine adäquate gesellschaftliche Praxis geleistete Hilfe für das immer tiefere Eindringen der proletarischen Ideologie in die Gesamtheit der Arbeitermassen, ständige Hilfe auch dazu, daß sich diese Massen revoltieren gegen die alten Gesellschaftsverhältnisse und gegen die "Werte", in denen von den Massen Ausbeutung und Unterdrückung "akzeptiert" werden, auflehnen. Nur so kann langsam der Vorrang zerstört werden, den die Klassengesellschaften dem individuellen und besonderen Interesse beigemessen haben, so daß der erste Platz von der proletarischen Solidarität und dem Willen eingenommen wird, seine Kräfte und seine Arbeit in den Dienst am Aufbau einer völlig neuen Gesellschaft zu stellen. Nichts davon kann durch Zwang erreicht werden. Notwendig sind hier eine revolutionäre Praxis, konkrete Beispiele, freie Diskussion, die sich nicht nur auf die Führer beschränkt, sondern die Partei und die Arbeitermassen insgesamt umfaßt und diese so durch Überzeugung und Handeln zu immer klareren proletarischen Standpunkten führt. Diesen konreten Sinn hat der ideologische Klassenkampf des Proletariats, der nichts zu tun hat mit der Wiederholung von stereotypen Formeln oder mit "Exkommunikationen" im Namen von Prinzipien die von der Wirklichkeit und der Praxis abgeschnitten sind. Bestehen wir darauf, daß ein solcher ideologischer Klassenkampf nicht rein "spontan" sein kann; er muß ständig in Beziehung sein mit der weltweiten revolutionären Theorie und Praxis, deren historische Form der Marxismus-Leninismus ist. Dieser Kampf und der Aufbau des Sozialismus sind unmöglich auf der Basis bloß "spontaner Konzeptionen" der ausgebeuteten und unterdrückten Klassen. Diese Vorstellungen sind ihnen bekanntlich in großem Maße von den alten ausbeutenden

und herrschenden Klassen aufgezwungen worden. Doch die Revolte gegen diese Vorstellungen, so notwendig sie auch sein mag, bringt es ebenso wenig fertig, sie gegen die revolutionären Vorstellungen des Proletariats auszutauschen. Eine revolutionäre Organisation ist also unerläßlich, als Trägerin dieser Vorstellungen und zugleich als Garant ihrer Verbreitung und schöpferischen Entwicklung in den Massen, was während der Klassenkämpfe und einer ständigen kritischen Analyse aller gesellschaftlichen Praxis geschieht.
Die Rolle einer revolutionären Partei kann nicht die eines "unfehlbaren Führers" oder einer sogenannten "Elite" sein. Sie ist nicht und kann nicht die Vertreterin der Arbeiterklasse und der mit ihr verbündeten Volksmassen sein. Auch ist sie kein "Ersatz" für die Arbeiterklasse und die Volksmassen; sie kann nur das Instrument der Macht der Arbeiter sein. Ihre Rolle ist die einer Organisation, welche die revolutionäre Ideologie "umsetzt" und eine dieser Ideologie entsprechende Praxis entwickelt, einer Organisation im Dienst der Massen, immer wieder bereit, von ihnen zu lernen. Nur eine solche Organisation bietet die Sicherheit dafür, daß die revolutionäre Theorie des Proletariats nicht zum Dogma wird, sondern eine Waffe im Kampf gegen alle Versuche neuer privelegierter Schichten bleibt, die Macht zurückzuerobern. Das scheint mir eine der grossen Lehren aus dem Führungsstil der chinesischen Kommunistischen Partei und eine der tiefen Bedeutungen der Kulturrevolution in China zu sein.

BRIEF ÜBER MAO TSETUNG (1)

Der Artikel von Rossana Rossanda mit dem Titel "Der Marxismus von Mao Tsetung" (2) scheint mir wesentliche Elemente zu vereinen, die das charakterisieren, was man mit Recht die "Dritte Etappe" des Marxismus nennt.
Die These in diesem Artikel, die eine gewisse Konzeption des Verhältnisses von ökonomischer Basis und ideologischen und politischen Überbaustrukturen in Frage stellt, scheint mir vor allem von Bedeutung. Der Text hat die Schwächen dieser Konzeption zum Vorschein gebracht, von der man sagen kann, daß sie einem "Modell für den Hausgebrauch" entspricht. Ein solches Modell ist in der Tat nur eine einfache Metapher, die es erlaubt hat (und noch immer erlaubt), Objekte für die Analyse ausfindig zu machen und anzuordnen; in diesem Sinne hat es eine nützliche Funktion erfüllt, obgleich es weder theoretische Grundlage noch theoretische Tragweite aufzuweisen hat. Um dieses Modell theoretisch fungibel zu machen - über die ihm eigentümlichen deskriptiven Grenzen hinaus (3) - riskiert man gefährliche ideologische Auswirkungen, die die wesentlichen Lehren des dialektischen und historischen Materialismus verschleiern können.
Eine der Gefahren, die der pseudotheoretische Gebrauch dieses "Modells" mit sich bringt (neben den Verhältnissen von Abhängigkeit und Autonomie, die es zwischen Überbau und Basis beschwört), besteht darin, daß dieser Gebrauch die Existenz einer "Basis" suggeriert, die durch eine "eigene Bewegung" angetrieben wird, wobei diese Bewegung auf die "Widerstände" eines Überbaus stößt, der "außerhalb der Basis" und unabhängig von ihr existiert. Dieses Modell isoliert so einen "ökonomischen Raum" und bevorzugt ihn zur gleichen Zeit, nicht in dem Sinne, wie Marx aus der Ökonomie das bestimmende Element in letzter Instanz macht, sondern in dem Sinne, wie die bürgerliche Ökonomie (indem sie nach ihrer Art die Erscheinungen der Selbstreproduktion des Kapitals reflektiert) "die Sphäre der Bedürfnisse

und des Reichtums" abtrennt und ihnen eine bevorzugte Stellung einräumt. Gerade darin besteht der Grund, daß man, geht man von diesem Modell aus, leicht zu der Vorstellung gelangt, daß die Entwicklung der Produktivkräfte die Transformation der Produktionsverhältnisse "sicherstellt", d.h. man vergißt das Wesentliche, nämlich den Klassenkampf.

Es scheint mir sicher, daß auf der Ebene der ideologischen Klassenauseinandersetzung dieses "Modell für den Hausgebrauch" eine bedeutende Rolle gespielt hat, indem es den verschiedensten politischen und ideologischen Tendenzen, die sich auf den Marxismus berufen, einen Anschein von Wissenschaftlichkeit gegeben hat. Dieses Modell ist explizit oder implizit in der sozialdemokratischen Ideologie und in der Stalinschen Politik bestimmend, und ebenso bei all denen, die glauben, daß die Entwicklung des Kapitalismus sowie die ökonomischen Krisen des Kapitalismus aus sich selbst heraus auf irgendeine spontane Art zur sozialistischen Revolution führen. Ein solcher "ökonomistischer Katastrophismus" war - und das ist kein Zufall - der Theorie und Praxis der Dritten Internationale nicht fremd, vor allem im Hinblick auf ihre Gleichgültigkeit gegenüber dem Aufstieg des Nationalsozialismus.

In der Tat verweist dieses "Modell für den Hausgebrauch" auf das Begriffspaar Feuerbachs "Individuen und ihre Kräfte - Lebensbedingungen", das unter der Form "Fortschritt - Schranken" funktioniert. Der erste Begriff dieses Paares (der den "Produktivkräften" entspricht), erscheint hier als der einzige Motor - anstelle der Klassenkämpfe. Dieses Modell verweist nur auf einen bestimmten Typ von Verhältnissen, aber es beinhaltet keine explizite Vorstellung von dem, was miteinander verbunden ist, es entspricht vielmehr einem Bezugsrahmen und nicht einer Theorie. Deswegen kann man von ihm ausgehend eine ideologische Konzeption des Fortschritts "begründen".

Der Artikel von R. Rossanda greift dieses Modell an, indem er aufweist, daß es nicht marxistisch ist und von Mao Tsetung zurückgewiesen wird, und trägt so zu einer unerlässlichen Klärung bei. Jedoch scheint es mir notwendig, mit einem Rückgriff auf das "Vorwort" von

"Zur Kritik der Politischen Ökonomie" (4) von Marx die folgenden Punkte zu präzisieren; zunächst ist zu unterstreichen wichtig (und obgleich das "Vorwort" dies nicht expressis verbis zum Ausdruck bringt), daß die Produktionsverhältnisse nicht allein Verhältnisse zwischen Menschen darstellen (aus einer solchen Interpretation könnte die Reduzierung dieser Verhältnisse auf ihre "intersubjektiven" Beziehungen folgen), sondern Beziehungen, die einerseits zwischen den Menschen und andererseits zwischen den Produktionsmitteln bestehen. In der Tat ist diese Konzeption diejenige von Marx, wie viele andere Texte bezeugen.

Im übrigen verweist der Terminus "Überbau" hier sehr eindeutig auf die politischen und juridischen Verhältnisse, von denen man weiß, daß sie auch das konstituieren, was Marx "Formen" nennt. Der Text selbst spezifiziert die Ideologie als eine Gesamtheit von Formen, was im selben Vorwort einige Zeilen weiter durch den Ausdruck "ideologische Formen" aufgezeigt wird. Diese Gesamtheit von Formen verteilt sich über die Produktionsverhältnisse.

Ebenso wichtig und mit dem Vorangegangenen unmittelbar verbunden scheint mir die These vom Vorhandensein der kapitalistischen Produktionsweise in den Übergangsgesellschaften (5). Ich glaube - und ich habe das in früheren Texten zu zeigen versucht - daß diese These in der Theorie und Praxis des "Kampfes zwischen zwei Klassen" und zwischen den "zwei Wegen" zum Ausdruck kommt. Ich glaube, daß ein Interesse daran besteht, diese These in einer Art zu formulieren, die ein wenig von der gewählten Art und Weise abweicht, indem man nämlich sagt, daß die Diktatur des Proletariats und die Unterdrückung der juridischen Form des Privateigentums nicht genügen, um die grundsätzlichen Strukturen der kapitalistischen Produktionsweise zu zerstören, und daß diese Zerstörung - und somit auch die Zerstörung der ideologischen Formen und Praktiken, die diesen grundsätzlichen Strukturen entsprechen - eindeutig das Ziel des Klassenkampfes unter der Diktatur des Proletariats darstellt. Die Wahrheit dieser These wird unter anderem durch die Rolle bestätigt, die die "ursprüngliche Akkumulation" spielen konnte, die in der Sowjetunion

nicht einfach darum, lediglich zu verneinen, sondern darum zu zerstören. Die materialistische Negation bewahrt nicht auf, was verneint wird: sie zerbricht es, um an seine Stelle etwas radikal Neues zu setzen. Darin besteht die marxistische These von der "Umwälzung", von der der Artikel an anderer Stelle unterstreicht, daß sie eine der fundamentalen Thesen Mao Tsetungs ausmacht, im Gegensatz zu den "Kontinuitätstendenzen", die für die verschiedenen Strömungen, welche sich auf den Marxismus berufen, gelten. Ich glaube, daß es sehr wichtig ist, vollständig mit der Formel einer einfachen "Umstülpung" der Hegelschen Dialektik zu brechen, denn der Gebrauch dieser Formel erlaubte es, unter einer anderen Form, einer umgestülpten Form, den idealistischen Inhalt der Hegelschen Dialektik beizubehalten: Wir wissen sehr wohl, daß man, wenn man eine Sache nur umstülpt, diese Sache weiterhin bewahrt.
In der Polemik über die Dialektik, die 1964 in China eröffnet wurde, d.h. im Kampf zwischen den beiden Konzeptionen "eins teilt sich in zwei" und "zwei verbindet sich zu einem", ist die zweite Konzeption gerade deshalb falsch, weil sie das Problem im Sinne Hegels löst. Sie bezieht sich auf Hegel, nicht weil sie nicht auf materielle und soziale Realitäten verweist (in der Tat verweist sie auf solche Realitäten und insbesondere auf Realitäten wie die Bourgeoisie und das Proletariat), sondern weil die Negation, die sie ins Werk setzt, eine falsche Negation ist, eine Negation, die nicht die Destruktion dessen bedeutet, was verneint wird, sondern seine Konservierung inmitten einer "neuen" Synthese beinhaltet. In diesem Sinne ist diese Dialektik idealistisch und tendiert dazu, dem Proletariat den Weg der Zerstörung von Bourgeoisie und Kapitalismus zu versperren. In der Tat wird durch eine List in der Hegelschen Konzeption der "Negation der Negation" die Negation selbst verneint.
Ich werde meinen Brief mit einem Punkt beenden, der mir für eine Diskussion besonders wichtig erscheint. Im Artikel heißt es, "..der Rekurs auf die Massen (ist) das eigentliche und wesentliche Charakteristikum der Kulturrevolution", und das wird so interpretiert: "Gerade dies ist es, wodurch sich diese Revolution unterscheidet von den vorhergehenden Phasen des politischen Kampfes von Mao." (7)
Ich für meinen Teil glaube, daß diese These unter der Form, die ihr hier gegeben wird, nicht exakt ist. Es scheint mir (und das steht offensichtlich im Zusammenhang mit den vorhergehenden Bemerkungen über das Verhältnis von Theorie und Praxis und über die Rolle, die die revolutionäre marxistisch-leninistische Partei spielt), daß die Anerkennung der Notwendigkeit, sich auf die Massen zu beziehen, und die Praxis im Sinne dieses Bezugs nicht nur ein besonderes Charakteristikum der Kulturrevolution darstellt, sondern ein allgemeines Charakteristikum der KP Chinas und der Ideen Mao Tsetungs ist. In jeder Etappe der chinesischen Revolution wurde die bestimmende Rolle nicht von der Partei, sondern von den Massen gesichert; in jeder Etappe besteht die Rolle der Partei darin, die "richtigen Ideen der Massen zu konzentrieren", um sie in einer erarbeiteten Form wieder zurückzutragen; in jeder Etappe müssen sich die Partei und ihre Mitglieder der Kritik der Massen unterwerfen; in keinem Augenblick darf die Partei vorgeben, sich "an die Stelle der Massen zu setzen"; diese müssen sich immer selber befreien. Das heißt, daß das Verhältnis Partei-Massen immer ein inneres und kein äußeres sein darf. Deswegen ist die Partei viel eher ein leitendes "Zentrum" als eine Avantgarde. Dieses innere Verhältnis der Partei zu den Massen hat es der KP Chinas erlaubt, das Instrument der Diktatur des Proletariats zu sein, denn dank dieses Verhältnisses konnte die Partei nicht von den Massen getrennt werden und wirklich das Proletariat - die vereinigende soziale Kraft in den Volksmassen - zur herrschenden Klasse konstituiert werden.
Es gibt hier einen fundamentalen Unterschied zu der Form, die die Diktatur des Proletariats in der UdSSR angenommen hat. Diese Form bestand in der Kombination der Sowjetmacht (die Räte waren die Masseninstrumente) mit der leitenden Rolle der Partei; die Partei war wesentlich eine "Avantgarde", die über den Massen stand, also von ihnen getrennt, auch wenn sie mit ihnen durch ein Artikulationsverhältnis verbunden war (in dem sie ihre Wünsche zum Ausdruck brachte). Eine solche

Kombination war notwendigerweise bei den gegebenen historischen Bedingungen schwankend. Sie hat dazu geführt, daß die KPdSU, indem sie das Primat der Theorie bekräftigte, schließlich die Vorherrschaft über die Sowjetmacht übernahm, ohne jedoch selbst zum Instrument der Massen werden zu können. So verschwand die Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion, denn die Diktatur des Proletariats kann, wie Lenin gesagt hat, nichts anderes sein, als die Organisierung des Proletariats als herrschende Klasse. Die historische Erfahrung scheint zu zeigen, daß das vorherrschende Element der Diktatur des Proletariats notwendigerweise die anleitende Partei ist. Nur sie kann anhand einer proletarischen Linie organisiert werden und nach den Prinzipien des demokratischen Zentralismus funktionieren. Deswegen besteht der proletarische Charakter der Machtausübung, obgleich er von Organisationsformen des Staates abhängt, primär in dem Vorhandensein demokratisch-proletarischer Verhältnisse sowohl zwischen Partei und Massen (was wieder auf das Konzept der Massenlinie verweist) als auch im Inneren der Partei. Dieser Typ von Verhältnissen wird nicht wesentlich von "Organisationstatuten" zum Ausdruck gebracht, er kann sich nur durch langandauernde Klassenkämpfe herausbilden und muß beständig durch die konkreten Kämpfe, die gegen die Trennung von Machtapparat und Massen geführt werden, konsolidiert werden. Jedoch hat der Typ von Verhältnissen, den die KPdSU zu den Massen hatte und der in ihren Reihen praktiziert wurde, im Gegenteil zunehmend dazu beigetragen, daß das wiederaufgebaut wurde, was die Oktoberrevolution zerstörte. Gerade deshalb erfüllte die KPdSU die Rolle eines solchen "Wiederaufbaus", weil sie selbst von den Massen getrennt und selbst als eine "Avantgarde" konstituiert war, die die "alleinige" Inhaberin von Theorie zu sein vorgab. Sie erfüllte auf der anderen Seite diese Rolle in einem noch tiefergreifenden Sinn, weil das Verhältnis, das sie zu den Massen besaß dahin tendierte, einen Typ von Beziehungen zu reproduzieren, die charakteristisch für einen sozialen Herrschaftsapparat mit Klassencharakter sind. Das hat es der Bourgeoisie erlaubt, wieder die Macht inmitten der Partei zu erobern.

Der beständige Bezug auf die Massen scheint mir also der entscheidendste Beitrag der Theorie und Praxis der chinesischen Revolution zur Entwicklung der Theorie und Praxis der proletarischen Revolution zu sein. Dieser Bezug - der ausgedrückt ist in dem Konzept der "Massenlinie" - ist selbst ein "Zurück" zu den fundamentalen Positionen des Marxismus, eine Konzeption, von der sich Praxis und Theorie der Sozialdemokratie entfernt hatten, und ebenso Theorie und Praxis eines Pseudo-Leninismus, der das Wesen der tatsächlichen Leninschen Praxis "vergessen" hat, indem er sich in einer dogmatischen Art und Weise auf einige Texte Lenins bezieht, diejenigen, die darauf hinauslaufen, die Partei zum "Lehrmeister" der Massen zu transformieren, erst in einem "pädagogischen", dann in einem viel weiteren Sinne.

Was mir an der von R. Rossanda hervorgehobenen These über die Kulturrevolution wahr erscheint, ist, was sie als solche charakterisiert, nämlich die beispiellose Breite des Rückbezugs auf die Massen. Diese Breite ergibt sich in der Tat dadurch, daß es die verschiedenen Ebenen der Partei sind, die in die Massen gestellt sind und direkt an ihren konkreten Kämpfen teilnehmen, was den Massen erlaubt, durch eine wirkliche gesellschaftliche Praxis hindurchzugehen, und das nicht in einer falsch abstrakten Art und Weise. Meiner Ansicht nach handelt es sich hier um eine entscheidende historische Etappe in der Entwicklung der Masseninitiative gegenüber der Partei selbst. Man weiß, daß dieser Etappe eine große Anzahl anderer folgen muß, die darauf abzielen, den Volksmassen eine immer weiterreichende Rolle durch die eigenständige praktische Aneignung von Theorie zukommen zu lassen.

Zum Abschluß scheint es mir gleichfalls sehr wichtig, zwei eng miteinander verbundene Fragen zu unterstreichen.

Erstens: Die Konzeption Mao Tsetungs, mit der er das Verhältnis Partei-Massen bestimmt, ändert nichts an der fundamentalen Rolle einer marxistisch-leninistischen Partei im Kampf für den Sozialismus. Im Gegenteil.

Zweitens: Dem entscheidend wichtigen Konzept der "Diktatur des Proletariats" wird durch Mao Tsetung sein

wahrer Inhalt zurückgegeben, ein Inhalt der durch die Stalinsche Praxis vollständig unkenntlich gemacht wurde. Diese Diktatur ist nämlich auch und notwendigerweise die weitest ausgedehnte Demokratie für die Volksmassen, d.h. für das ganze Volk, für das Proletariat und alle Klassen, die an seiner Seite kämpfen und ein Interesse am Sozialismus haben, also für die übergrosse Mehrheit der Bevölkerung eines Landes. Die Diktatur als Repressionsmittel darf sich nur auf eine kleine Clique auswirken während die breiten Volksmassen über die vollständigste Freiheit von Ausdruck, Freiheit, sich zu äußern, verfügen müssen, die Freiheit, sich täuschen zu können, eingeschlossen. Die Volksmassen müssen zugleich sich selbst befreien und selbst lernen. Lernen heißt nicht, Lehren von einem "Meister" zu empfangen, wie weise und klug er auch sein mag, sondern heißt: Lehren aus der Erfahrung ziehen.
Politisch erscheinen mir diese beiden Punkte entscheidend, denn aus historisch wohlbekannten Gründen wurde das Konzept der Diktatur des Proletariats grob deformiert; dieser Begriff wurde zur Bezeichnung einer über die Massen ausgeübten Diktatur verwandt, obgleich sein Inhalt etwas gänzlich anderes darstellt. Was uns die chinesische Revolution immer ins Gedächtnis ruft, ist die Tatsache, daß die Diktatur des Proletariats nichts anderes darstellt als die proletarische Demokratie, die Demokratie für die breitesten Volksmassen.

BRIEF ÜBER MAO TSETUNG. ZUSÄTZLICHE ANMERKUNGEN

Beim erneuten Lesen meines in der Januar/Februar-Nummer von IL MANIFESTO erschienen Briefes, der den Artikel R. Rossandas "Der Marxismus von Mao Tsetung" diskutiert, scheint es mir wichtig, zwei ergänzende Anmerkungen hinzuzufügen.

Erste Anmerkung:

Die erste dieser Anmerkungen betrifft die genaue Bedeutung des Unterschieds zwischen der Rolle, die die Negation in der Dialektik Hegels spielt und dem, was den beherrschenden Zug der Dialektik für Mao Tsetung ausmacht. Es hat in der Tat eine doppelte Bedeutung, wenn man sagt, daß die Dialektik Mao Tsetungs eine Negation impliziert, die etwas anderes darstellt als die Bewahrung des Negierten:
Einerseits bedeutet das, daß es einen Typ der Negation geben kann, der zugleich in der Vorstellung wie in der Realität existiert. Diesen Typ der auf die "Füße gestellten", d.h. auf den materialistischen Begriff gebrachten Negation, verwendet Marx gerade im Vorwort von "Zur Kritik der Politischen Ökonomie" von 1857. Vor allem im Kapital jedoch zeigt Marx die Wirkungsweise dieses Typs von Negation. In der Tat bildet dieser Typ den Kern jedes Reproduktionsprozesses, denn ein solcher Prozeß bildet eine "ununterbrochene Kette" von Negationen der Negation, eine "ewige Widerkehr".
Die Darstellungsmethode im Kapital erlaubt es, die Wirklichkeit der sich so vollziehenden Negation-Bewahrung zu erfassen. Sie bringt das Vorhandensein dieses Negationstyps nicht nur auf der Ebene des Produktionsprozesses zur Geltung, sondern auch auf der Ebene des Zirkulationsprozesses als Moment der Reproduktion. Marx zeigt zum Beispiel, wie die Trennung des Proletariats von den Produktionsmitteln im Zirkulationsprozeß des Kapitals negiert wird; in diesem Prozeß verwan-

delt sich die Arbeitskraft in ihr Gegenteil, in variables Kapital; in eben dieser Form vereinigt sich die Arbeitskraft mit den Produktionsmitteln. Diese Negation der Trennung der unmittelbaren Produzenten von den Produktionsmitteln ermöglicht es gerade, das für die kapitalistische Produktionsweise charakteristische Trennungsverhältnis zu bewahren; denn das Proletariat geht aus dem Produktionsprozeß genauso ohne Produktionsmittel hervor wie zuvor, als es in ihn eintrat, während das Kapital, um den Mehrwert vergrößert, daraus hervorgeht. Diese Figur hat Marx die "Zwickmühle" der kapitalistischen Reproduktion genannt (1).

Andererseits bedeuteten die Aussagen meines "Briefes", daß der historische Materialismus die Existenz eines anderen Typs von Negation anerkennt als den, der sich im Reproduktionsprozeß auswirkt, nämlich den Typ Negation-Zerstörung, der den Kern jedes revolutionären Prozesses bildet. Dieser Typ von Negation stellt den vorherrschenden Aspekt der materialistischen Dialektik dar, obgleich Marx seine Bewegung nicht systematisch entwickelt hat.

Einer der wesentlichen Beiträge Mao Tsetungs auf dem Gebiet der marxistischen Philosophie besteht in der Klarstellung der Frage, daß dieser Typ von Negation-Zerstörung sich über eine Verlagerung des Hauptwiderspruchs und des Hauptaspekts des Widerspruchs durchsetzt. Diese Verlagerung bildet den dominierenden Aspekt der historischen Bewegung, während die Negation-Erhaltung (die im Prozeß der Reproduktion zum Ausdruck kommt) nicht direkt eine historische Bewegung impliziert; sie ist eine "Verewigung", wie sie von Marx sowohl im Vorwort von "Zur Kritik zur Politischen Ökonomie" von 1857 als auch in der Analyse der Reproduktion des Kapitals genau beschrieben wird.

Die Unterscheidung dieser zwei Typen von "Negation" verweist auf zwei Typen von Dialektik. Der erste Typ ist der einer Scheinbewegung, die man auch eine "Dialektik des Kreislaufs" nennen könnte. Dabei handelt es sich in ihrer idealistischen Form um die Dialektik Hegels, die ihm zu sagen erlaubt, daß "in der Natur (...) nichts Neues unter der Sonne (geschieht)". (2) Diese Dialektik versucht Hegel, mit den größten Schwierigkeiten, sogar in seiner Geschichtsphilosophie zu bewahren (wo er gezwungen ist, das Bild der Spirale (des "Kreislaufs von Stufen") als Ersatz für den Kreis einzuführen), wenn er erklärt, daß das "Aufheben" auch "Bewahren" ist. (3) Gerade diese "Dialektik des Kreislaufs" gebraucht Marx unter einer materialistischen Form mit einer gewissen Ironie in seiner Analyse der "Verewigung" und der Reproduktion. Mit Ironie deswegen, weil er im Bezug auf diese Dialektik davon spricht, daß er sich auf eine "Koketterie" mit Hegel einließe.

Die Ironie von Marx im Hinblick auf diese "Dialektik des Kreislaufs" verweist offensichtlich auf den möglichen idealistischen Gebrauch, der davon gemacht werden kann; sie verweist vor allem auf den Charakter der Dialektik der Reproduktion, die gegenüber der Dialektik des revolutionären Prozesses auf einer niedrigeren Stufe steht.

Um diese Aussagen zu präzisieren, muß man unterstreichen, daß die marxistische Dialektik die Realität beider Typen von Negation anerkennt und daß allein die Artikulation beider Typen es erlaubt, die historische Bewegung in ihrer Totalität zu umfassen.

Während der Typ Negation - Bewahrung (der den Kern der Dialektik des Kreislaufs ausmacht) im Prozeß der Reproduktion am Werke ist, ist der Typ Negation-Zerstörung (der den Kern der revolutionären Dialektik ausmacht) für den Prozeß der Transformation gültig. Jeder Übergang ist das Produkt dieser beiden Prozesse (Reproduktion und Transformation), aber dieses Produkt ist keine Synthese, es ist die Artikulation dieser beiden Typen von Negation, unter der Vorherrschaft des Transformationsprozesses.

Wie Mao Tsetung gezeigt hat, läßt die Dialektik der realen Bewegung nicht irgeneine "Synthese" eintreten, (die Verbindung von "Zwei in Eins"), sondern vielmehr eine Reihe von Verschiebungen.

In der Geschichte sozialer Formationen ist der Motor dieser Verschiebungen der Klassenkampf: Die Transformationen im Kräfteverhältnis zwischen den Klassen bestimmen im Lauf der Zeit die Verschiebungen, die einen Hauptwiderspruch auf einen anderen folgen lassen (zum Beispiel den Widerspruch Bourgeoisie/Proletariat,

der auf den Widerspruch Adel/Bauernschaft folgt) und die Hauptseite des Widerspruchs verlagern (das Proletariat wird zur Hauptseite des Widerspruchs Bourgeoisie/Proletariat, wenn das Proletariat seine eigene Macht errichtet).

Die Dialektik Mao Tsetungs verweist immer auf ein komplexes Ganzes, das durch eine Dominante strukturiert wird, aber eine Vielzahl von Widersprüchen beinhaltet. (4) Der Vielzahl von Widersprüchen entspricht eine ungleiche Entwicklung der Widersprüche; diese ungleiche Entwicklung bedingt die Existenz eines Hauptwiderspruchs und von Nebenwidersprüchen, eines Haupt- und eines Nebenaspekts der Widersprüche, was "Verschiebungen" notwendig macht. (5)

Ein wesentliches Kennzeichen der materialistischen Dialektik besteht eben darin, daß sie die Ungleichheit der Widersprüche anerkennt, was es ihr zu fassen ermöglicht, daß es innerhalb eines struktuierten Ganzen immer einen herrschenden Widerspruch gibt: den Hauptwiderspruch, der selbst wiederum durch die Existenz von Nebenwidersprüchen als solcher determiniert ist. (6)

Bei der Analyse der Bewegung der Widersprüche ist es unumgänglich, eine klare Unterscheidung zwischen den beiden Typen von Dialektik herauszuarbeiten, deren Artikulation die materialistische Dialektik bildet. Es ist ebenfalls unumgänglich, niemals die untergeordnete Stellung zu vergessen, die die Dialektik des Kreislaufs gegenüber der Dialektik der Transformation einnimmt. Wenn man der ersten den Vorzug gibt, kann das dazu führen, daß die Revolution nicht bis zu Ende geführt wird. Die radikal unterschiedliche Art und Weise, mit der die chinesische Praxis und die sowjetische Praxis die bürgerliche "Kultur" behandeln, illustriert die politischen Auswirkungen dieser beiden Konzeptionen von Dialektik, Konzeptionen, die in letzter Instanz auf unterschiedliche Klassenpositionen verweisen.

Um diese erste Anmerkung abzuschließen, möchte ich noch eine andere Präzisierung bringen: Wenn man sagt, daß der Transformationsprozeß nicht auf eine "Synthese" zurückgeht, sondern auf die Zerstörung dessen, was "aufgehoben" wird (und wenn man hinzufügt, daß es sich hierbei um eine fundamentale These des historischen

Materialismus handelt, die sich den "Kontinuitätstheorien" entgegenstellt, welche in den verschiedenen, sich auf den Marxismus berufenden Richtungen vorherrschen, so bedeutet das, daß dort, wo eine Verschiebung stattfindet, es einen Bruch mit bestimmten Verhältnissen, mit bestimmten Herrschaftsformen gibt.

In der gesellschaftlichen Realität sind solche Brüche niemals das Produkt einer linearen und homogenen Bewegung; sie sind das Resultat der ungleichen Entwicklung von Widersprüchen. Eine solche Entwicklung modifiziert die sozialen Kräfteverhältnisse und schafft in bestimmten Momenten (unter gewissen Umständen) günstige Bedingungen für eine "Verdichtung" der Widersprüche. Durch diese Verdichtungen der Widersprüche werden gewisse Verhältnisse und überalterte Herrschaftsformen erschüttert.

Diese Brüche lassen die Elemente, die vorher bestanden, nicht unmittelbar "verschwinden": sie modifizieren mehr oder minder radikal die Art und Weise, in der diese Elemente sich reproduzieren - sei es auf erweiterter progressiver Stufenleiter (d.h. daß sie immer mehr Gewicht bekommen), sei es in einer regressiven Richtung.

Mit anderen Worten, was zerstört wird, sind nicht die bestehenden Elemente, sondern die Art ihrer Kombination: die alte Art der Kombination wird im Verlauf des Klassenkampfes durch eine neue Kombinationsweise ersetzt, woraus dann die neue Struktur der Verhältnisse entsteht, in denen die Elemente angeordnet sind. Daraus wird verständlich, daß eine Revolution nicht unmittelbar die Möglichkeit einer Konterrevolution zerstört, d.h. eine Verschiebung, die erneut der herrschenden Klasse ihre Stellung einräumt, die eine vorangegangene revolutionäre Verschiebung auf die Stufe einer beherrschten Klasse gestellt hatte (da diese Klasse nicht unmittelbar "zerstört" wurde).

Weil die Zerstörung auf die Verhältnisse, die Herrschaftsformen und Kombinationsweisen wirkt, ist sie gleichzeitig Rekonstruktion, also erneute Strukturierung des komplexen Ganzen, das eine gesellschaftliche Formation bildet. Die Brüche, die in der gesellschaftlichen Struktur eintreten, können eben aufgrund der für

sie charakteristischen Komplexität nicht alle Verhältnisse zugleich modifizieren; daher rührt auch die Notwendigkeit der Kontinuität des revolutionären Prozesses, die Notwendigkeit einer ununterbrochenen Revolution.
Die Brüche, die die verschiedenen Formen des Klassenkampfes in dem gesellschaftlichen Ganzen hervorrufen, sind immer partielle Brüche; das ist der Grund für die entscheidende Tatsache, daß jeder Übergang die Kombination eines Reproduktions- und eines Transformationsprozesses ist. Mao Tsetung unterstreicht die Komplexität der wirklichen Prozesse, wenn er die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit lenkt, zwischen Grundwidersprüchen, Hauptwidersprüchen und Nebenwidersprüchen, zwischen antagonistischen und nicht-antagonistischen Widersprüchen zu unterscheiden.
Hier sieht man erneut, in welcher Weise sich der historische Materialismus radikal vom Hegelianismus unterscheidet. Letzterer unterstellt die Existenz homogener Totalitäten, so daß jeder "Teil" Ausdruck der Totalität und jede partielle Modifikation auch eine global fortschreitende Modifikation ist. Für den historischen Materialismus ist das gesellschaftliche soziale Ganze im Gegenteil ein von einer Dominante bestimmtes Ganzes, in dem die Prozesse der Reproduktion und die Prozesse der Transformation sich notwendigerweise verflechten und keine partielle Transformation aus sich heraus die Transformation des gesellschaftlichen Ganzen bestimmen kann; so kann die Vorherrschaft einer neuen Produktionsweise nur das Resultat eines kontinuierlichen Kampfes sein, der dank der Verschiebungen des Hauptwiderspruchs nach und nach die verschiedenen Reproduktionsprozesse zerbricht. Die proletarische Kulturrevolution in China zeigt die Notwendigkeit dieser Kontinuität des Kampfes: im Gegensatz zu den Illusionen, die in der ersten Zeit nach der Oktoberrevolution entstehen konnten, ist der Übergang von der Vorherrschaft der kapitalistischen Produktionsweise zur kommunistischen Produktionsweise notwendig das Produkt einer Reihe von Brüchen und niemals die Wirkung eines einzigen Bruchs allein.

Zweite Anmerkung:

Die zweite Anmerkung zielt darauf ab, die Tragweite gewisser Formulierungen des "Briefes" zu präzisieren, die die Diktatur des Proletariats betreffen.
Der Übergangscharakter der sozialistischen Periode zeigt, daß die Diktatur des Proletariats wesentlich die Existenz von zwei unterschiedlichen und klar ausgebildeten gesellschaftlichen Apparaten erfordert: der Partei, deren bestimmende Funktion darin liegt, den Massen zu helfen, die sozialen Verhältnisse zu revolutionieren, und des Staatsapparats, dessen bestimmende Funktion die Garantie der Verteidigung der Reproduktionsbedingungen der bestehenden sozialen Verhältnisse ist, und zwar - bis zu bestimmten Grenzen - einschließlich der Verhältnisse, die noch nicht durch die revolutionäre Massenaktivität transformiert wurden.
Damit sich dieser Übergang in sozialistischer Richtung entwickelt, ist es notwendig, daß die Partei den Staatsapparat beherrscht, nicht nur, um den Massen zu helfen, diesen zu "kontrollieren", sondern um dessen Absterben zu garantieren, was sich niemals "spontan" und aus sich selbst heraus vollziehen wird.
Die Hauptaufgabe der Partei ist eine revolutionäre und ideologische Aufgabe, eine Aufgabe der "Revolutionierung"; in dem Maße, in dem die Partei diese Funktion korrekt erfüllt, werden die ideologischen, ökonomischen und politischen Verhältnisse transformiert, dank einer Reihe von Brüchen, die durch den proletarischen Klassenkampf verursacht werden.
Die Funktion dieser Revolutionierung der gesellschaftlichen Verhältnisse kann nicht dem Staatsapparat zukommen, denn dieser tendiert immer in stärkerem Maße als die Partei dazu, von den Massen getrennt zu sein und sich über sie zu stellen. Seinem Wesen nach ist er eine bürgerliche Form der Machtausübung. Das gilt auch für einen Apparat von der Art der Sowjets, wie es Lenin zwischen Februar und Oktober 1917 klar gesehen hat, als er von der bolschewistischen Partei forderte, nicht mehr die Parole "Alle Macht den Sowjets" auszugeben; die bolschewistische Partei konnte noch nicht die Mehrheit in den Arbeiter- und Bauernräten erlangen, so daß

diese Losung reformistisch gewesen wäre.
Die Funktion der Revolutionierung der gesellschaftlichen Verhältnisse kann ebensowenig den unorganisierten, d.h. den spontan "organisierten" Massen zukommen. In der Tat sind die Organisationsformen niemals etwas anderes als die Realisierung der ideologischen Verhältnisse; solange die von den Klassengesellschaften ererbten ideologischen Verhältnisse nicht gänzlich zerbrochen sind, werden die spontanen Organisationsformen der Massen die Spaltung der Massen reproduzieren, eine Spaltung, die mit den Erfordernissen der Herrschaft der Ausbeuterklassen über die Massen konform ist. Damit die Massen ihre revolutionäre Rolle spielen können und das Proletariat sich als herrschende Klasse konstituiert, ist die Einheit des Proletariats und der Massen notwendig, und diese Einheit kann nur über die proletarische Ideologie realisiert werden, die es allein erlaubt, die Perspektive des Verschwindens der Klassenunterschiede zu formulieren. Die gesellschaftliche Realisierung der proletarischen Ideologie ist die Partei des Proletariats.
Die entscheidende Rolle der Partei des Proletariats besteht darin, die Massen in ihrem Kampf um die revolutionäre Veränderung zu führen. Diese Transformation führt zu einer Entwicklung der proletarischen Ideologie und zu ihrer Aneignung durch die Massen aufgrund der Klassenkampferfahrungen der Massen.
Die Revolutionierung der gesellschaftlichen Verhältnisse erfordert also die Aktivität einer revolutionären Partei, die mit den Massen verbunden ist und ihre Aktionen anleitet, nicht indem sie sich über sie stellt, sondern indem sie immer in ihnen präsent ist.
Der proletarische Charakter der Partei entsteht allerdings nicht aus einer "Selbstproklamation", er hängt ab von der Ideologie, die die Partei in ihrer Praxis realisiert, und, vor allem, von der Art, in der sie ihre Beziehungen zu den Massen entwickelt.
Eine Partei ist nur dann proletarisch, wenn der Hauptaspekt ihres Verhältnisses zu den Massen nicht die Form von Beherrschung bzw. Unterordnung annimmt, die diejenigen, die herrschen, und diejenigen, die beherrscht werden, trennt. Die führende Rolle der Partei im Hinblick auf die Volksmassen kann nichts anderes bedeuten, als ihnen zu helfen, die Bilanz ihrer Erfahrungen zu machen, in ihren Ideen und Initiativen die Unterscheidung zwischen dem zu machen, was im Sinne des Sozialismus ist, und was ihm widerspricht, um die richtigen Ideen zu zentralisieren und die Massenaktivitäten um Initiativen zu vereinigen, die es erlauben, auf dem sozialistischen Weg fortzuschreiten, und die die Aneignung der proletarischen Ideologie von immer breiteren Schichten garantieren. Die eigentliche Rolle der Theorie, deren Träger die proletarische Partei ist, besteht darin, den Unterschied zwischen dem, was sich im Sinne des Sozialismus, und dem, was sich im Sinne des Kapitalismus entwickelt, herauszuschälen, zu unterscheiden zwischen Haupt- und Nebenwidersprüchen und so zu einer richtigen Lösung der Widersprüche beizutragen, was es allein erlaubt, die politischen und ideologischen Kämpfe zu vereinheitlichen. Der Staatsapparat kann prinzipiell eine solche ideologische Rolle niemals spielen: Schon seine Existenz allein impliziert die Möglichkeit von einer Repression und ebenso die Möglichkeit einer Intervention, die darauf abzielt, die Spaltungen, denen das Proletariat historisch unterworfen war - vor allem territoriale oder nationale Spaltung - zu reproduzieren.
Zuletzt, gerade weil der demokratische Zentralismus die Praxis einer proletarischen Partei beherrschen muß, ist die Partei der spezifische und gegenüber dem Staatsapparat vorherrschende Apparat der Diktatur des Proletariats unter der Bedingung, daß er eine Massenlinie befolgt, die die entwickelte Form des demokratischen Zentralismus ist. Mao Tsetung schreibt, wenn er von der kommunistischen Partei Chinas spricht, ganz präzise: "In der gesamten praktischen Arbeit unserer Partei muß eine richtige Führung stets 'aus den Massen schöpfen und in die Massen hineintragen', das heißt: die Meinungen der Massen (vereinzelte und nicht systematische Meinungen) sind zu sammeln und zu konzentrieren (sie werden studiert und in konzentrierte und systematische Form gebracht) und dann wieder in die Massen hineinzutragen, zu propagieren und zu erläutern, bis die Massen sie sich zu eigen gemacht haben, sich

für sie einsetzen und sie verwirklichen; dabei wird die Richtigkeit dieser Meinungen in den Aktionen der Massen überprüft (...)." (7)

Die herrschende Rolle der Partei erfordert, daß sie mit dem Staatsapparat sowohl innere als auch äußere Verhältnisse unterhält; die letzteren müssen es der Partei erlauben, wenn das notwendig ist, den Massen zu helfen, gegen die Reproduktion der bürgerlichen Verhältnisse durch den Staatsapparat zu revoltieren; desgleichen müssen die inneren Beziehungen der Partei zu den Massen erlauben, daß die proletarischen Elemente die Massen dazu aufrufen, gegen diejenigen Mitglieder der Partei zu revoltieren, die sich auf den Standpunkt der Bourgeoisie stellen und die Partei auf den kapitalistischen Weg führen.

Diese Bestimmungen haben ebenfalls wichtige Implikationen für den Inhalt des Begriffs "Machtübernahme". In der Tat, in dem Sinne, in dem das Konzept der "Macht des Proletariats" den Weg des Proletariats zur Herrschaft bezeichnet, einer Macht, die es prinzipiell nicht über einen Staatsapparat, sondern über den Parteiapparat ausübt, ist das bestimmende Moment der Errichtung dieser Macht nicht die "Übernahme" der Staatsmacht (die ihrem Wesen nach noch eine bürgerliche Form der politischen Machtausübung darstellt), sondern die Zerstörung des alten Staatsapparates, eine Zerstörung, die stattfindet unter der Vorherrschaft der Partei; denn diese baut mit Hilfe der Massen einen Staatsapparat, der ihnen und ihr selbst untergeordnet ist. Wenn eine proletarische Revolution nicht zu einer Verbindung von Zerstörung und Aufbau kommt, bleibt sie an den politischen Formen der Bourgeoisie haften. In diesem Sinne hat die chinesische Revolution die Etappen überschritten, die die sowjetische Revolution kaum erreicht hat. Es scheint mir, daß einer der entscheidensten Beiträge der chinesischen Revolution zur Entwicklung des Marxismus, ein Beitrag, der ganz besonders seit der Kulturrevolution sichtbar geworden ist, gerade darin besteht, daß sie fähig war - teilweise aus konkreten historischen Gründen, teilweise aus theoretischen Gründen - eine richtige Lösung für das fundamentale Problem des sozialistischen Übergangs beizutragen,

für die Stellung und Rolle von Partei und Staat im Hinblick auf die Massen während der Ausübung der Diktatur des Proletariats.

ANHANG

GIOVANNI MOTTURA

ZWEI VERSCHIEDENE VORSTELLUNGEN ÜBER DEN AUFBAU DER REVOLUTIONÄREN ORGANISATION

1) Einige Genossen besitzen das bewundernswerte Talent, Leute mit den unverdächtigsten Verkleidungen als "Revisionisten" zu entlarven; ihre politische Wissenschaft, die einhergeht mit einer strengen (aber individualistischen) Moral und einem gesunden Sinn für die Hierarchie, gewinnt ihre ganze Bedeutung dort, wo sie den Satz vom "Vorrang der Politik" aufstellt, d.h. dem Vorrang der internen Säuberung vor dem Kampf gegen den äußeren Gegner: die Kapitalisten, ihre offiziellen und nicht-offiziellen Repräsentanten und die mehr oder weniger "marxistischen" Progressisten.
Weil wir nicht mit denen sympathisieren, die "historische Beispiele" begreifen als kristallisierte "revolutionäre Tradition", die aber immer schon entstellt ist und deshalb kontinuierlich auf ihre ursprüngliche Reinheit zurückgeführt werden muß, halten wir uns nicht damit auf zu beweisen, daß die oben skizzierte Haltung genau mit dem von Lenin beschriebenen kleinbürgerlichen Revisionismus übereinstimmt und dem entspricht, was Mao Tsetung als Beispiel für Subjektivismus, Sektierertum und Parteischematismus angreift.
Wenn der Marxismus-Leninismus die "Wissenschaft" von der sozialistischen Revolution gegen den gesellschaftlichen Despotismus des Kapitalismus ist und gleichzeitig die vom Aufbau der kommunistischen Gesellschaft, dann wird das Proletariat selber in seiner Praxis über die falschen Ideen und Verhaltensweisen urteilen, entweder indem es sie ignoriert oder indem es sie zurückweist, weil sie eher unbedeutend und lächerlich als schädlich sind.
Wenn andererseits diese Überzeugung Grund ist für eine ernsthafte Unterstützung der Sache des Proletariats und der sozialistischen Revolution, dann läßt sich die Haltung anderer Genossen genausowenig rechtfertigen, die, je nach Situation, diesen Phänomenen mit hochmütiger Verachtung oder lächelnder Nachsicht begegnen, in ihrer kleinen Ecke weiterarbeiten und sich mit lokalen "Chefpositionen" oder der Hochschätzung "reifer" Genossen zufrieden geben.
2) Der revolutionäre Aufschwung in Italien und den anderen vom Kapitalismus beherrschten Ländern hat in den letzten Jahren durch folgende drei Momente einen besonderen Aufschwung erfahren:
a) den Erfolg der Befreiungsbewegungen in vielen kolonialen und halbkolonialen Ländern und die daraus entstandenen neuen Widersprüche;
b) das unschätzbare Beispiel vom Aufbau des Sozialismus und der proletarischen Kulturrevolution in China, überzeugender Beweis dafür, daß es möglich ist, die kapitalistische Teilung der Arbeit zu eliminieren und Bürokratisierung und Restauration des Kapitalismus zu bekämpfen;
c) das Sichtbarwerden der scharfen politischen und gesellschaftlichen Widersprüche in den entwickelten westlichen und östlichen Ländern, in der Mitte und an der Peripherie der beiden "Imperien".
Ohne einem totalen Pessimismus nachzugeben, der immer nur zu opportunistischen Positionen geführt hat, kann man sagen, daß dieser Aufschwung allein nicht den unvermeidlichen "kurzfristigen" Erfolg der Revolution garantiert; alle erfolgreichen Revolutionen - der russische Oktober, der Sieg des Kommunismus in China, Kuba, Vietnam und Guinea - sind das Ergebnis der tiefen objektiven Widersprüche und der langen Arbeit der Revolutionäre am Aufbau einer den Zielen entsprechenden Organisation, die den konkreten Umständen angepaßt werden kann (diese sind zwar in jedem Land unterschiedlich, lassen sich aber auf die eine, unveränderliche kapitalistische Realität zurückführen) und im Volk

und vor allem im Proletariat verzweigt sein muß. Gemeinsames Kennzeichen aller fehlgeschlagenen Revolutionen jedoch - der Kommune, der Aufstände 1920/21 in Deutschland und Italien und im heutigen Indonesien - ist das bisweilen völlige Fehlen einer wirklichen Organisation, die über die idealistische Ungeduld und Absicht einiger im Kampf engagierter Kader hinausgeht (der Ausdruck "fehlgeschlagen" ist hier genauso wenig pejorativ wie im Urteil Lenins über die Revolution von 1905).

Eine Feststellung betrifft uns als politisch Aktive besonders: im Laufe der letzten Massenkämpfe in unserem Land haben die engagierten Genossen (ich spreche hier von den wirklich engagierten, nicht von denen, die nur viel Geschrei machen oder sich damit begnügen, Kämpfe und Motivationen anderer zu theoretisieren) in ihrer täglichen Praxis diese Lehren der Vergangenheit nicht ausreichend berücksichtigt, sondern sich manchmal im Enthusiasmus des Augenblicks sogar dazu verführen lassen, sie als überholt zu betrachten.

Diese Haltung ist vor allem in den Studentenkämpfen angenommen worden, weil dort - parallel zur Proletarisierung weiter Schichten im Rahmen eines analogen und größeren Prozesses, der im Augenblick wichtige Sektoren der Kleinbourgeoisie erschüttert - der Einfluß der Herkunftsklasse und vor allem die objektive Zweideutigkeit in der gesellschaftlichen Situation der Studenten anhält; diese Elemente verhindern noch eine radikale Entmystifizierung von Individualismus und triumphalistischen, voluntaristischen und oberflächlichen Vorstellungen von der Revolution.

Es ist also richtig, daß die Genossen, die energisch die Notwendigkeit einer Revolution betont haben, in dieser Phase der Entwicklung des Klassenkampfes in Italien einen positiven, vielleicht sogar den entscheidenden Beitrag leisteten: sie haben dadurch auch diejenigen, die ihre Art zu denken nicht übernehmen wollten, dazu gebracht, sich dieses Problem konkret zu stellen und es nicht mehr akademisch, abwartend und rhetorisch zu betrachten. Und ebenso richtig ist es, daß das Problem der revolutionären Organisation das Schlüsselproblem ist, welches von den ernsthaften Revolutionären

in Italien innerhalb der nächsten Jahre gelöst werden muß, und zwar nicht nur auf theoretischer Ebene, sondern auch im Augenblick praktischer Entscheidungen im Leben und in der politischen Arbeit.

3) Von einem dialektischen Standpunkt aus können wir sagen, selbst wenn das paradox erscheint, daß die Genossen, die das Problem heute gestellt haben, auf politischem Niveau am wenigsten fähig sein werden, Positives in diesem Prozeß zu leisten, den sie selbst in Gang gebracht haben.

Es handelt sich hier nicht um unmittelbaren quantitativen Erfolg, dessen relative Unwichtigkeit die ganze revolutionäre Geschichte, z.B. die der Bolschewiki, beweist, und die außerdem mit den Kriterien der Klassenzusammensetzung überprüft werden müßte. Trotzdem ist es notwendig, einige Gründe für die Differenzen hervorzuheben, die diese Genossen, da wo sie handeln, zu einem großen Hindernis für die volle Entwicklung der tatsächlichen und potentiellen revolutionären Energien werden lassen. Diese Gründe betreffen auf praktischem und theoretischem Niveau die Vorstellungen vom Aufbau der revolutionären Organisation.

Lenin schreibt in seinem Aufsatz über das Denken von Marx: "Nur die objektive Berücksichtigung der Gesamtheit der Wechselbeziehungen ausnahmslos aller Klassen einer gegebenen Gesellschaft, und folglich die Berücksichtigung der objektiven Entwicklungsstufe dieser Gesellschaft, wie auch der Wechselbeziehungen zwischen ihr und anderen Gesellschaften, kann als Grundlage für eine richtige Taktik der fortgeschrittenen Klasse dienen. Dabei werden alle Klassen und alle Länder nicht in ihrer Statik, sondern in ihrer Dynamik betrachtet, (...) und war nicht nach der platten Auffassung der "Evolutionisten", die nur langsame Veränderungen sehen, sondern dialektisch.

Aus diesem Text können wir einige Gedanken entnehmen, die klar und von großer Wichtigkeit für die Organisationsfrage sind.

a) "Sich in den Massen verankern" ist ein dialektischer Prozeß, das Resultat der gleichzeitigen Entwicklung von einerseits politischer Eindringungsarbeit und Agitation und andererseits der Fähigkeit, die Forderungen

der Massen zu verallgemeinern im Lichte einer "wissenschaftlichen Analyse" mit allen Variablen, deren Spiel die aktuellen Bedingungen der Massen (und ihre Klassenanalyse) determiniert.
b) Ein voluntaristisches Element kommt "erst" in dem Augenblick hinzu, in dem man sich nach der Bewußtwerdung über die konkreten Bedingungen für den Aufbau einer revolutionären Organisation "entscheidet"; aber der Voluntarismus hat (außer als Bestreben nach Kohärenz in der Verfolgung des Zieles) im Prozeß der Organisationsbildung nichts zu suchen.
c) Die Klassenwirklichkeit, z.B. die der kapitalistischen Gesellschaft, ist nicht statisch, sondern dynamisch; die tiefe Verankerung in den Massen kann also nicht als "pädagogisches Manöver" verstanden werden, d.h. als mechanische Überordnung einer präexistierenden und immer gleichbleibenden "Theorie" über Forderungen und Kämpfe, die sich immer wieder reproduzieren.
4) Diese Punkte nicht beachten heißt:
a) die "theoretische Arbeit" reduzieren auf eine zyklische und gebührend enthusiastische Aufzeichnung der anderswo gemachten "Sprünge nach vorn", die man selbst weder vorhersehen noch, wie es von einem korrekten internationalistischen Standpunkt richtig wäre, ihnen in ihrer Entwicklung helfen konnte, nicht einmal mit den zur Verfügung stehenden Kräften;
b) auf der "Ebene der Arbeit und des politischen Kampfes" gezwungen sein, eine andere Art von "Sprüngen nach vorn" zu versuchen, die, ohne jede kohärente taktische und strategische Linie (selbst mittelfristig gesehen), durch die spezifischen Rhythmen und Formen der kapitalistischen Entwicklung notwendig gemacht werden; genau durch die Mechanismen, über die man bei den Genossen nur allgemeine oder sogar vage (also ideologische) Vorstellungen wiederholt und verbreitet hat;
c) die Bildung von revolutionären Kadern betrachten als einen von der Teilnahme an den Massenkämpfen verschiedenen Prozeß, was zum gleichen Ergebnis führt, wenn auch aus entgegengesetzten Gründen, wie die Haltung derer, die man des "Revisionismus" bezichtigt: die einen sind schlechte "Pädagogen", weil sie sich weigern, im gegebenen Augenblick mit der notwendigen Energie im revolutionären Prozeß orientierende und beschleunigende Funktionen zu erfüllen; die andern sind schlechte "Pädagogen" wegen ihres Sektierertums, ihres Schematismus und des Fehlens einer Klassenanalyse - das alles zusammen ergibt nichts anderes als Volkstümlertum.
5) Wer den wirklichen Stellenwert des Problems, mit dem wir es heute zu tun haben, nicht versteht, ist ein schlechter Politiker, ohne Nutzen für das Proletariat, wenn er sich nicht schon auf unbewußte und rührende Art und Weise (mit seinem Großsprechertum und seiner Überschätzung der individuellen Moral) zum Komplizen der revisionistischen Schwindeleien des parlamentarischen "Marxismus" gemacht hat. Um ein Beispiel zu nennen: es ist nutzlos, "Was tun?" und "Staat und Revolution" auswendig hersagen zu können und sie als statische Modelle zu begreifen, nach denen man sich voluntaristisch richtet; wir brauchen Leute, die konkret den Weg dieser Ausarbeitungen nachvollziehen können und nicht vergessen, daß an ihrem Anfang die "Entwicklung des Kapitalismus in Rußland" steht, und daß die in "Staat und Revolution" vertretenen Positionen, wie Lenin es selber in einem Brief vom Frühjahr 1917 sagt, im Vergleich zu den vorhergehenden einen qualitativen Sprung in politischen Kategorien bedeuten.
In seinem dritten "Brief aus der Ferne" vom 11. März 1917 schreibt Lenin: "Doch nicht darum geht es jetzt, wie diese Maßnahmen theoretisch zu klassifizieren sind. Es wäre der größte Fehler, wenn wir die komplizierten, dringenden, sich rasch entwickelnden praktischen Aufgaben der Revolution in das Prokrustesbett einer zu eng verstandenen 'Theorie' zwängten, statt in der Theorie vor allem und in erster Linie eine Anleitung zu Handeln zu sehen." (Lenin, Werke Bd. 23, S. 344)
Ein schlechter Revolutionär ist also, wer das Studium theoretischer Texte von der dauernden vertieften Untersuchung der spezifischen Formen der kapitalistischen Entwicklung und des aktuellen Klassenkampfes trennt; noch schlimmer sind diejenigen, die diese Texte mit einer unbeweglichen und monolithischen Scholastik einbalsamieren wollen: Texte, die ein lebendiges und viel-

fältiges Zeugnis vergangener revolutionärer Erfahrung sind, die wir fortzuführen haben.
Das verstehen und konsequent handeln heißt: die Perspektive eines Aufbaus der revolutionären Organisation annehmen und verantwortlich ihre Bildung auf allen Ebenen vorantreiben, aber auch: sie richtig als den langen revolutionären Marsch erkennen; sie wird nur dann triumphalen Charakter annehmen, wenn die allgemeinen Ziele erreicht sind. Das heißt: so handeln, daß die wahren Revolutionäre und nicht die revisionistischen Parteien einen Trennungsstrich ziehen, der in diesem Lande das Volk von seinen Unterdrückern und ihren Alliierten scheidet, was aber nur durch eine Verwerfung des heutigen voluntaristischen und exaltierten Stils geschehen kann.
Das heißt jenen revisionistischen Brauch verwerfen, der darin besteht, in Taten die Lehren des Marxismus zu verraten und sie in Worten zu proklamieren. Das heißt schließlich die bescheidene und kontinuierliche politische Arbeit auf allen Ebenen wiederzuentdecken, ohne Werbung und wortgewaltige Erklärungen, die nicht mit dem wirklichen Fortschritt der Bewegung übereinstimmen. Diese Arbeit erlaubt es, von den Massen zu lernen, ohne dafür auf das Lehren zu verzichten; das alles kann jedoch nicht bedeuten, daß die revolutionäre Theorie nur die Verallgemeinerung einer Vielzahl örtlicher Erfahrungen ist, als ob es weder Wissenschaft noch Geschichte des Proletariats und seiner Revolution gäbe, die in mehr als zwei Jahrhunderten akkumuliert worden sind.
Jenseits aller sekundären Meinungs- und Positionsunterschiede, die in dieser Phase der revolutionären Bewegung noch vorhanden sind, wird das alles nur dort möglich sein, wo Genossen vor allem die Fähigkeit und den Willen zeigen, ernsthafte Klassenanalysen des örtlichen und allgemeinen Kontextes und des Sektors, in dem sie arbeiten, zu entwickeln und gleichzeitig nicht nur die unmittelbaren Situationen, Erscheinungen und gesellschaftlichen und politischen Beziehungen berücksichtigen, sondern auch die Geschichte der kapitalistischen Entwicklung und die des Proletariats in der Region, der Provinz, dem Bereich und der Kommune, wo

sie tätig sind, verarbeiten.
Nur so wird sich das Studium theoretischer Texte auswirken als Fähigkeit der Voraussage und Erarbeitung strategischer und taktischer Momente, als effektive politische Arbeit und als wachsende Einheit mit den Massen.
6) Wenn es stimmt, daß für uns heute das Hauptproblem das der wachsenden Organisation ist (und das ist auf dieser Ebene nicht zu verwechseln mit einer rein quantitativen Entwicklung), dann müssen sich alle Genossen und besonders die Studenten ganz klar darüber sein,
a) daß unser Feind der Kapitalismus ist;
b) daß man ihn nicht durch einfache Erklärungen des Hasses bekämpfen kann, ohne seine konkreten und wirklichen Äußerungen zu kennen und ohne aus dieser Erkenntnis die Basis der politischen Arbeit auf Klassenebene zu machen;
c) daß das kollektive Organisation und Disziplin bedeutet, aber auch klare individuelle Entscheidungen, die oft unangenehm, aber niemals heroisch oder triumphalistisch sind;
d) daß die einzige Weise, einen solchen Prozeß auszulösen, ohne daß dadurch die n-te Sekte gegründet wird, die exakte Befolgung der Anweisungen Mao Tsetungs über die Gefahren des Subjektivismus, des Sektierertums und des Parteischematismus ist, und zwar besonders in den Beziehungen unter den Genossen selbst und mit Proletariern und ernsthaften Revolutionären: "Aus früheren Fehlern lernen, um künftige zu vermeiden" und "Die Krankheit bekämpfen, um den Patienten zu retten!"

ANMERKUNGEN

PROLETARISCHE IDEOLOGIE

(1) Lenin, Eine der Kernfragen der Revolution, Werke Bd. 25, Berlin 1960, S. 378.
(2) vgl. die von Lenin im Januar-Februar 1917 aufgezeichneten Notizen über "Die Kritik des Gothaer Programms".
(3) vgl. Lenin, "Staat und Revolution", Werke Bd. 25.
(4) Mao Tsetung, "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk", Peking 1968, S. 8.
(5) Die Ideologie, der das Proletariat auf diese Weise ausgesetzt ist, ist offensichtlich nicht die Ideologie des Proletariats, sondern die Ideologie, die auf ihm lastet, oder, wie Rivenc in einem nichtveröffentlichten Text über "Die Philosophie Mao Tsetungs" sagt, "die Ideologie im Proletariat".
(6) vgl. Karl Marx, "Die Deutsche Ideologie" MEW Bd. 3, Berlin 1970, S. 132.
(7) MEW 21, Berlin 1969, S. 3.
(8) Mit "Klassen des Volkes" (classes populaires) sind natürlich nur die ausgebeuteten und unterdrückten Klassen gemeint, nicht etwa die alte Bourgeoisie (Anm. d. Übs.).

BRIEF ÜBER MAO TSETUNG

(1) Erschienen in der Januar/Februar-Nr. 1971 von IL MANIFESTO. Deutsch: Merve-Verlag, Berlin 1971.
(2) Dieser Ausdruck wurde von Yves Duroux in einem nicht veröffentlichten Text 1968 verwendet.
(3) In der Tat ist dies wie jede Metapher zwielichtig, da sie eine große Anzahl von Interpretationsmöglichkeiten offenläßt. Man kann sich ihrer sehr wohl über längere Zeit hinweg bedienen, wenn man ihre Grenzen kennt. In diesem Fall ist man nicht ihr Gefangener: man kann sich zum Beispiel wie Mao Tsetung weigern, den "mythischen" Augenblick abzuwarten, an dem die Produktivkräfte ein genügend hohes Niveau erreicht haben, damit es "möglich" wird, den Überbau fundamental zu transformieren. Aber man kann sie auch buchstäblich auslegen, wie es die Stalinsche Praxis war, was dazu führt, daß die Notwendigkeit des Umsturzes der ideologischen Verhältnisse verschleiert und somit auch der Weg der Massenrevolte gegen Autoritäts- und Respektsverhältnisse, gegen Befehls- und Gehorsamstrukturen, in denen sich gerade die Verhältnisse der kapitalistischen Produktion reproduzieren, versperrt wird.
(4) MEW 13, Berlin 1969, S. 8 ff
(5) Der Marxismus von Mao Tsetung, op. cit. S. 17.
(6) Ebd. S. 31.
(7) Ebd. S. 30.

BRIEF ÜBER MAO TSETUNG. ZUSÄTZLICHE ANMERKUNGEN.

(1) Siehe Karl Marx, Das Kapital Bd. I, MEW 23, S. 603.
(2) G.W.F. Hegel, Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte, Werke Bd. 12, Frankfurt 1970, S. 74.
(3) Ebd. S. 103 ff.
(4) Vgl. zu diesem Punkt Louis Althusser, Pour Marx, Maspéro, Paris 1965, S. 161 ff., vor allem S. 198-205. In diesem Text zeigt Althusser, daß der "einfache Widerspruch", der Widerspruch zwischen zwei Begriffen (d.h. der Hegelsche Widerspruch) sich bei Marx und Mao Tsetung sich immer als strukturiertes und "schon vorhergegebenes" komplexes Ganzes findet. Jede "einfache Kategorie" setzt die "Existenz des strukturierten gesellschaftlichen Ganzen voraus"; wie Marx zeigt, ist "das Einfache unter bestimmten Bedingungen nur das Produkt eines komplexen Prozesses" (op. cit., S. 200-201). Althusser bezieht sich hierbei gerade auf die Einleitung von 1857; die Analyse, die er hier gibt, erlaubt es, diesen Text so zu lesen, daß man sieht, daß der Gebrauch, den Marx von der Dialektik der "Negation der Negation" macht, "einfache Elemente" betrifft, die das Ergebnis eines komplexen Prozesses sind, und ebenso, daß die Dialektik der "Negation der Negation" notwendigerweise einen untergeordneten Stellenwert besitzt.
(5) Siehe dazu Mao Tsetung, über den Widerspruch, Ausgewählte Werke Bd. I, Peking 1968, S. 375 ff und besonders S. 388 ff.
(6) Wie L. Althusser sehr richtig bemerkt: "(...) die Nebenwidersprüche sind für die Existenz als solche des Hauptwiderspruchs essentiell, (...) sie bilden seine eigentliche Existenzbedingung, ebenso wie der Hauptwiderspruch die Existenz der Nebenwidersprüche bedingt." (Ebd. S. 211).
(7) Einige Fragen der Führungsmethode, Ausgewählte Werke Bd. III, Peking 1969, S. 137.